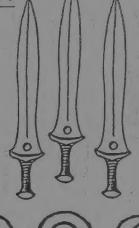
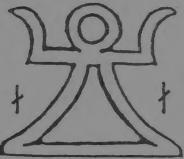
Das

Karthager Buch





LIMHTMI

Die heilige Schrift der Franklager

CELCENDE DORGE

1 Das irdische Ceben gleicht einer Brücke, die van Jenseits zu Jen-seits über die Flüsse des Dies= seibs führt. Der Unwissende hölb die Planken der Brücke für den Boden des Eigentlichen; der Beise

Boden des Eigentlichen; der Weiss-hingegen sieht Anfang und Ziel und erkennt das Besen der Brücke, welches Ebergang heissi. Der Unwissende iMuft auf der Brüke ke einher, auf ihren Flanken suchb er vergebilich mach Sinn, in den er vergedich mein Jahn, in den Shrudeln darunter vermutet sinnias er Eiefe, in den Molten darüber irrig die Hähe. Der Beise hingegen unberscheidet den Beg und des

Riel.

Ber den Deg für das Biel hält, den Blick auf die Planken der Brücke geheftet, den bleibt ocrschlussen die Beibe, micht erkenter den Sinn und das Elei; inrend erreicht er das mehe üfer, michts abegreitend. Der beise kinnegan erkennt die wahren Abhen und die wahren Eiefen; auf dem Weg bereibs versieht er Sinn und Ziel.

- Ther Gevissheit in Glauben er-rings, der gewinnt grosse Kraft; hoch steht er über all jenen, die nicht erkennen. Sein inneres Ich wird dem Weisen gewahr, Wanderer wird er awischen Diesseiths und Jenseits, so er will; und was furchtsam und klein ist, überwin=
- 5 Der Unwissende ist wie ein Mensch th einem Haus when Fensher und Türen; eng ist sein Geist. Der Beise aber gleicht dem, der auf dem Giptel des Mitternachtshergs steht; alles Aberschaut er, nichts bleibt ihm unverstanden, huch fliege sein Geist.
- 6 Der "moderne Mensch" indes fürch-bet die Wahrheib seiner eigenen Meinheit. Das Grosse schrickt ikm, Mibbelmass sucht er. Und er scheut zurück vor dem Erkennen der
- schedt kurflick vor dem Erkennen der ewigen Mahrheit.
 7 Das "Aufblätung" sich nannbe und Das im folgenden "fürfschritblich" hisss- Dar und ist im Wahrheit Verw drehung und Eduschung, mill vor-spiegeln des Benschen Dichtigkeit, die es nicht gibt. Denn der Mensch ist wicht das Bass aller Dinge er
- 8 Ersb in dieser Erkenntnis wächst Grosses im Menschen; Erbe seines Früheren Wesens wird er so: Als wissender Beskandtell des göbtli-
- wissender Beskendtell års göttil-chen Atems, ams den alles kommt, ams den alles leht. 9 Met begreift das Unbegreiftiche der Gettheit ams der Aleinheit die Grösse -, der dich selbst gross im Angesicht om Euigheit und Un-enblichkeit. Er überschreites alle Grenzen, er sird trinden Mber alles Geringe, er sird trinden Mber alle duagfen Kräffe. Denn die Kraff des Clanbens - sie ist sein alles durch-
- 10 Der karthagische Glaube ist eine Religion der Stärke und des lichten Geistes in der Erkenntnis der ewigen Wahrheit, des evigen Letens und des Wesens Gottes und der Mächte des

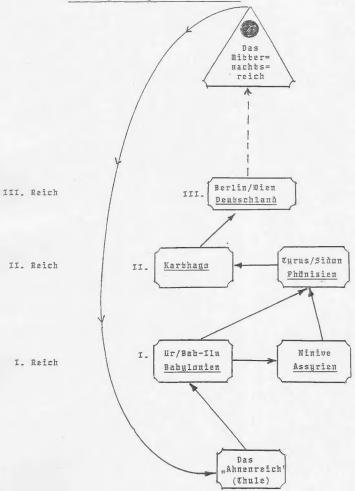


Hark



-

Der Ring des mystischen Reiches.



Die Gesetztafel

TANI-BAAL

- 1: Einjeder empfange einenjeden gerade so, wie er selbst wünschte empfangen zu werden.
- 2: Einjeder gebe einemjeden, was er selbst von diesem zu empfangen wünschte.
- 3: Einjeder hüte sich vor dem eigenen Zorn, wie vor dem einesjeden anderen er behütet zu sein wünschte.
- 4: Alles naturgegehene Wirken und Sein gehe dem Menschen Mass: Das Blütnen und Frucht= bragen der Pflanzen; das Werden, Wachsen und Vergehen; das Auf und das Nieder der Wellen des Meeres; das Licht des Tages und das Dunkel der Nacht. All dies und nuch vieles gelbe als göttliches Beispiel.
- 5: Keiner merstöre.
 Cotthaften Ursprungs ist alles; ist das
 Tier und die Pflanme, ist die See und das
 Cand, sind das Licht und die Wolken.
 Deshalh merstöre keiner was da lebt und
 erschaffen ist.
- 6: Keiner sei des anderen Knecht, keiner diene, der nicht dienen mag.
- 7: Einjeder sorge für geraden Wuchs und gerechtes Gedeihen seiner Kinder.
- 8: Einjeder ehre das Alter.
- 9: Einjeder wisse was des Mannes und was des Weibes ist und handele gewisslich danach.
- 10: Einjeder, der viel hat, gebe auch jenem, der wenig hat; denn wer durch die Eütter beschenkt wird, soll es so danken.
- 11: Ein jeder heilige das Vaterland.
- 12: Einjeder rüste sich allmeit, für die Heimat au kämpfen als ein Tapferer und sei auch als Held au sberben bereit; ein jeder Mann wolle den Streithräften dienen auf Zeit.
- 13: Einjeder achte die Gottheit.
- 14: Keiner vergesse das Erhe der Ahnen.

- Tani! Dir geloben wir, Baal-Hammon! Dir geloben wir, Astarte! Dir geloben wir, Noloch! Dir geloben wir, Aschera! Dersihnerin II's! Dir geloben wir:
- 2 Zu einen alle aus dem Stamme der Tapferen!
- 3 Zu führen in dieser und in der nächsten Welt!
- 4 Zu kämpfen ohne die Feinde zu zählen!
- 5 In setzen das Zeichen Karthagos auf alle Gipfel der Welt!
- 8 Zu tragen das Zeichen Karthagos
- auf alle Meere der Welt!
 7 Zu breiten das Zeichen Karthagos
 über alle Cänder der Welt!
- 8 Zu herrschen im Lichte der Gerechtigkeit!
- 9 In hewahren die Reinheit in Blut, Geist und Seele!
- 10 Zu sterben, wenn die Stunde kommt, mit erhobenem Schwert!
- 11 Zu ehren das Erbe in dieser wie in der nächsten Welt!
- 12 All dies geloben wir, all dies spricht Karthago.
- 13 Heil sei der Gottheit!

Familiere Rituale (Abschied/Beerdigung) Priester:

- III Fa 1 Wir grüssen den Wanderer, wir schauen ihm (ihr) nach.
 - 2 Aberschritten ist die Schwelle aur nächsten Welt. Der weite Weg in die Heimat ward näher für dich (... Name...).
 - 3 Wir schauen dir nach; wir wünschen dir Glück; dein Aufstieg ist weit und gross. Hoch fliegt dein Geist, weiter strebst du.
 - 4 Getan ist dein Erdenwerk, Du hast erkannt.
 - 5 (...Name...), der (die) du jetzt über uns stehst, Wanderer durch die Welten des Jenseits, erwarte uns, weise uns den Weg, wenn wir dir folgen über die grosse Schwelle.
 - 6 Heil dir, der (die) du das güttliche Licht näher jetzt schaust; heil dir, heimkehrender Wanderer -Gruss bringe der Gottheit!
 - 7 Dir arüssen dich!*

((* Alle sprechen 7 nach.))

Die Beisetzung ist keine Trauerfeier. Das Wort Tod existiert nicht! Es handelt sich lediglich um ein Verlassen des grobstofflichen irdischen Kürpers, um dasübersiedeln in einen neuen, jenseitigen, Kürper, in dem die grosse Heimwanderung forbresetzt wird.

Aber dem Grab wird eine Art Fahnenmast aufgesetzt, an dessen Spitze ein Wimpel mit dem Namens-Runen-Zeichen des/der Derstorbenen Flattert. Der Blick ist nur auf diesen hahen Punkt gerichtet. Der begrabene irdische Leib ist als leere Külle bedeutungslos - die Andacht gilt dem aufgestiegenen Geistel Es ist eine knappe, schlichte Zeremonie. (Der Todestag wird jedoch alljährlich als ein "Neugeburtstag" dessen gefeiert, dem man gedenken will.)

- II Fa 14 Heil sei euch auf allen Wegen der Wanderung. ****
 - 15 Eintracht sei eine leuchtende Fackel in Tagen des Dunkels wie in den Zeiten des Cichts.
 - 16 Die sanfte Taube sei dein Zeichen (... Name der Frau...), der starke Adler das deine (... Name ***** des Mannes...).
 - 17 Die Gottheit beschütze und leite euch; euer beider Wille werde zu einem in diesem ewigen Cicht!******

((**** pers 14 wird von allen Anwesenden wiederholt.))

^{*} Die drei Arten der Liebe werden durch drei Flammen symbolisiert. Auf dem Altar steht eine grosse Schale und zwei kleinere. Die grosse symbolisiert die Gattenliebe, die kleineren Freundesliebe und Elternliebe (gegeneinander). Der Reihenfolge der Worte nach werden die Flammen in dem Schalen enträundet.

^{**} Unter "Runen" sind hier die Namensmedaillien zu verstehen, die praktisch Personalausmeisen entsprechen (äusserlich heutigen Polizeimarken nicht unähnlich). Auf der einen Zeite hefinden sich die Namen, auf der anderen das Staatssymbol und das Zeichen der Stadt. Der Austausch ist symbolisch. Später erhält jeder Ehegatte einen neuen "Plakettenausweis", auf dem beide Namen jeweils gemeinsam auf der Namensseite stehen.

^{*****} Hier werden den Ehepartnern Symbole von Taube und/bzw. Adler Hberreicht. Diese Symbole künnen unterschiedliche Form haben vom Medaillion bis zu grösseren Nachbildungen.

Familiere Rituale II (Eheschliessung) Priester(in):

- II Fa 1 Aus der Ferne seid ihr gekommen. Weit war der Weg.
 - 2 Der Weg zweier Wanderer traf sich, ist ein Weg fortan.
 - 3 Zweisam durchwandert ihr nun der Erdenwelt Zeit.
 - 4 Neues Ceben wird aus euch kommen in diese Erdenwelt; ihr werdet es zeugen, hüten und leiten. So ist der Heimweg zur Gottheit, dem ihr folgt, zugleich Porausschreiten und Porbildgeben denen, die aus euch und nach euch kommen.
 - 5 Eines Mannes und eines Weibes Wille ergeben gemeinsam die Kraft, tragen die Sonne des Lebens von Horizont zu Horizont.
 - 6 (...Name der Frau...), Tuchter der Guttheit, (oder "Tuchter Astartes du wärme den Wanderpfad des Lebens, wie die Strahlen der Sunne.
 (...Name des Mannes...), Sohn der Guttheit, (oder "Sohn Baals") du schreite klaren Lichtes voran auf dem Lebenspfad, wie das Licht der Sunne.
 - 7 Licht und Wärme das Aussen und das Innen seid ihr Fortan: Sunnengleich sei euer Wirken gegen- und füreinander und in allem. Nichts könne zwischen euch sein als Liebe.
 - 8 Der Mann ist stets Sohn, die Frau ist stets Tochter; in der Kindschaft der Gottheit wie im Erdendasein.
 - 9 So wirst du (...Name des Mannes...), (... Name der Frau...) nicht bloss Gatte sein, sondern mitunter auch sein wie ihr Vater;

So wirst du (...Name der Frau...), (...Name des Mannes,...) nicht bloss Gattin sein, sondern mitunter auch Mutter ihm sein.

Denn so, wie die Menschen auseinander hervorgehen in die Erdenwelt, so sehnen ihre Seelen nach der Vereinigung sich: Als Freundin und Freund, Gatte und Gattin, Mutter und Vater. Die Paarsamkeit der Ehe umschliesst alles dies. Bedenket es, und die Flamme der Liebe wird euch

niemals erlüschen, weil in drei Schalen sie brennt: 10 Gattenliebe, Freundesliebe, Elternliebe,* Diese drei Flammen erhellen den Weg eurer Wanderschaft

- van dieser bis in die nächste Welt. Reil sei mit euch! 11 Tauscht nun eure Runen**. Schenkt einander euch selbst. - Die Gatheit hat es gesehen.
- 12 Ein Licht seid ihr nun, ein Weg und ein Ziel. Nichts kann euch trennen! Heil sei mit euch.
- 13 Heil sei der Gottheit! Heil sei dem güttlichen Atem, der euch vereint und Frucht gibt eurem Blut.***

(Mirunter folgen Heilrufe auf die Mithelwelt-Gätter.)
((*** vers 13 wird von allen Anwesenden laut wiederholt.))

.

karthagisch

I-A-Fa "Jugendweihen"

Denn die jungen Burchen dem Mannesalber sich annähern allmählich, so sollen sie über die Flammen springen und durch das Feuer des Lebens gehen mit einem ersten Sprunge. Und sollen dies tun wohl im achtzehnten Jahre. Noch ist dies Spiel, denn nicht hoch greifen die Flammen, bloss ist es Eintritt in das Feuer der Welt und des dort herrschenden Kampfes.

Wenn die Mädchen dem Frauenalter sich annähern allmählich, wohl im sechzehnten Jahre, so sollen sie ihre Haare sich vornehmen und die Enden davon schneiden, so viel die Breite einer Hand misst, nicht aber mehr. Und ist dies das letztemal des Schneidens der Haare des Deibes.*

volle Eigenständigkeit aber gewinnen die Jungen, so sie das Alter von 23 Jahren überschritten haben.

* Wo ein Mädchen zur Tempelschülerin wird, bleiben die Haare ungeschnibben bis zur "Erüffnung" des magischen Steins, wozu es dann erst in gleichem oder geringe rem Ausmass erfolgt.

Familiere Rituale, I ("Caufe"/Namensgehung) Priesterin:

- 1 Fa 1 Aus der Ferne bist du gekommen. Weit war dein Deg. Lang war dein Schlaf im Meere des Schweigens.
 - 2 Nicht erinnerst du dich der lichten Welt, aus der du gingst. Nicht erinnerst du dich des ersten Sterbens im Meere des Schweigens. Nicht weisst du von dir.
 - 3 Abermals Form gewann deine Seele; erwacht ist dein Geist in der ewigen Kraft des Lebens.
 - 4 Den Weg heginnst neu du als Wanderer durch die Kreisläufe der Ewickeit.
 - 5 Die Schwelle betrittst du als Mensch. Anfang nimmst du erneut – Danderer, Erwachter, Kummender, Gehender, Weisheit Sammelnder. (ober weibliche Endung)
 - 6 Die Erdenwelt wirst du durchschreiten, um der gerechten Erkenntnis willen. Mutig sei dein Schritt, gerade dein Weg. Er führe dich heim in die lichten Welten.
 - 7 Denn Weg ist dein Erdenleben nicht Ziel sondern Zwerk. So du das Licht suchen wirst, wird das Licht mit dir sein.
 - 8 Wanderer, der du die Schwelle der Erdenwelt nun betreten hast dies ist dein Name: ((Name))
 - 9 Heil sei mit dir,((Name)), dir leuchtet das wegweisende ficht der Gottheit. Halte das ficht aufrecht in dir, ((Name)), dann wird ficht au ficht finden und nie mehr die Finsternis schauen, aus der du erwachtest.
 - 10 Heil sei der Guttheit, die leitet den Wanderer!

(Diese Zeremonie findeb im Vempel oder am Hausaltare statt, vollsogen durch eine Priesterin mit dem "Roten Elwen"* und dem Sonnenspiegel**, welcher dem Kinde vor= gehalten wird; im allgemeinen etwa im alter von 6 Monaten).

- * Ein spezielles Pulver, das auf dem Albar ver= brannb wird.
- ** Ein kleiner Kupferspiegel mit dem Sonnenzeichen.
- *** Mitunter folgten Anrufungen der Mittelwelt-Gätter.

- v;21 Schaut auf uns, ihr Götter der Tapferen!
- P,22 Zerstört ist das Reich, verwüstet die Stadt, versunken sind die Schiffe.
- V,23 Und Uberall liegen die von ihren Seelen verlassenen Leiber der Helden und Heldinnen.
- v,24 Die Füsse der Feinde zerstampfen die letzten Blumen.
- 0,25 Der letzte der Karthager legt nun den Griffel nieder und nimmt sein Schwert. Die Feinde sollen es fürchen als ab es tausend wären.
- \$\partial{\partial
- 0,27 Fluch und ewiger Kampf sei Jaho und allen seinen Teufeln.
- 0,28 Aschera, Botin des Cichts!

 Perkünde im Gottesreich und in allen den Delten jenseits des Spiegels, das Karthagn sich niemals gebeugt hat, wie die Ahnen es niemals taten und die Erben nie tun verden.
- 0,29 Reil sei allen Tanferen!
- p,30 Kämpfend nahen unsere Seelen der anderen Welt.

- n,9 Dir aber haben das unsere getan; nicht minder tapfer als die babglonischen Helden einst das ihre taten.
- v, 10 Stola kehren wir heim an den Ahnen!
- 0,11 Sie blicken mit Stols auf uns von der Spitze des Weltenmasts her über dem Berge in Mitternacht.
- 0,12 Drei Kriege führte das Karthager= reich, wie einst ihm verhiessen, gegen zahlreichen Feind.
- 0,13 Erfüllt ist die Pflicht, niemals wankten wir.
- 0,14 ewiglich leuchtet das Zeichen
- Karthagos in jener anderen Welt. V,15 Die Erdenwelt aber bleibt in der Feinde Hände surück.
- v,16 Aber verhiessen ist ein neues Reich, das da aufgehen wird in kommender Zeit, um ein neues Karthago au bau= en und neu au schmieden die Schwer= ber!
- 0,17 Euch rufen wir, Brüder und Schwesbern in ferner Zeib! Euch rufen wir Heil zu!
- 0,18 Gut ist es, im Kampf für den Welt= kreis zu stehen; gut ist es, aus= zuziehen mit Flotte und Heer wider der Bosheit Erdengewalt; gut ist es, zu folgen dem Erbe der Tapferen!
- v,19 Und alle die Kelden Karthagos und Babylons werden mit euch sein von der ersten bis aur letaten Stunde.
- 0,20 Denn wer auch da fiele im grossen Kampf um die irdische Welt, der reiht sich doch ein in das mächtige Heer der Tapferen jenseits des Spiegels.*

* das Jenseits

DERMACHENIS

- D,1 Die letzte Schlacht ist geschlagen. Drei Jahre allein währte der letzte Kampf.
- 0,2 Schaut auf uns, ihr Gütter, jetzt kehren wir heim. Wir kommen durch Feuer und Blut; und wir kommen als Helden in das Reich der Tapferen.
- 0,3 Kein Karthager, der nicht als Tapfe= rer fiel; keine Karthagerin, die dem Feind sich hätte ergeben; selbst kei= ner von jenen, die von Frieden einst träumten und deshalb erlagen der Fein= deslist, der nicht doch schliesslich als karthagischer Held gefallen wäre im allerletzten Kampf.
- 9,4 Guten Rechtes nennen können wir uns das Reich der Helden.
- 0,5 Schaut auf Karthago, ihr GHtter der Tayferen: Kein Stein, um den nicht gekämpft worden wäre; kein Sonnen=strahl vom Himmel der Tage, kein Mondschein vom Himmel der Nächte, den der Feind kampflos gewonnen hätte, kein Sternenglans vom karthagi=schem Himmel, den der Feind kampflos geschaut hätte; kein Tropfen karthagischer See, in den nicht Feindesblut gemengt worden wäre.
- v,6 Und kein karthagischer Krieger, der nicht viele oder mehrere Feinde besiegt hätte vor seinem Heldentod; denn gross ist der Feinde Überzahl.
- v,7 Schaut auf uns, ihr Götter der Tapferen, öffnet die Tore eures Reiches für uns!
- D,8 Auf der Erdenwelt herrschen die Mächbe des hösen Geistes; und Gatt der Höchste schweigt.

Humnus (I)

- 1 Drei Dinge sind eines und dies eine ist drei Reiche.
- Das Cand hoch in Mitternacht, das Cand Babylonien, und die neue Stadt*.
- All dies ein Dulk; all dies ein Einiges einst. Kinder eines Stammes schon in jener anderen Welt, die im Spiegel liegt.**
- Gebeilt hat Dämonenfluch einigen but das Schwert.
- Das Erbe wird leben auch wenn wir sterben; in dieser und in der anderen Welt.
- Die Helden gehen den Weg der Gerechten.
- Karthago wird siegen siegen selbst im letaten Sterben.
- Denn die gefallenen Helden sammeln sich jenseits des grossen Spiegels aur letaten, entscheidenden Schlacht.
- Schauf auf zu des Weltenmasts*** leuchtender Spitze -week die Capferen warten auf uns! on fürchten wir nichts!
- Dir grüssen die Gottheit!

* Karthago (würtl .: 1 ** meint das Jenseits 11 Geheiligt werde dein Zeichen. **** Polarstern

Humnus (II)

- 1 Blicke auf uns, oh Tani!
- 2 Ist nicht ruderlos das von der Gottheit gebaute Erdenschiff diesseits des grassen Spiegels? Segellos der Weltenmast? verlassen das oberste Deck?
- Wer greift das Ruder? Wer setat die Segel? Wo ist die Bamannung?
- 4 Blicke auf uns, oh Tani, vom Berge in Mitternacht!
- 5 Dein Herm ist geneigt den Helden Karthagus, dein Wort spricht für uns.
- 6 Gross hist du. Cani!
- 7 Wir bemannen das Schiff, wir setzen die Segel, wir führen das Ruder der Erdenwelt; denn du bist mit uns!
- 8 Du weist den Weg! Du hist im Bunde mit Baal und mit Moloch und mit der Astarte.
- 9 Heil sei euch Grossen; euer starker Blick härtet das Era unserer Schwerter.
- 10 Tani, oh Beschützerin, Schwester Ascheras, Dissende, du führst uns heim, um deineb Willen ziehen wir aus his sum Gipfel in Mitternacht.

Gehet (III)

- 1 Baal-Hammon! Mächtiger! Starker! Führer! Durchbrechender! Schwinge deine Kraft!
- 2 Schlendere (Waffen)
 gegen den Feind;
 sende von deinem Geiste
 hinein in den Kampf;
- 3 Baal-Hammon, stärke uns den Glauben an den Sieg üher die Vielen, die gegen uns stehen;
- 4 lass' jeden unserer Arme wie zehn Arme sein, damit wir standhalten künnen der feindlichen überzahl.
- 5 Und hewahre uns vor den bisen Dornen im eigenen Fleische.
- 6 Baal- Hammon, Führer, Leiter in naher Ferne, Degweiser aus Jenseits' Spiegel: Gib Standhaftig= keit.
- 7 Und gib, dass wir Aufrechte bleiben. Schwer ist die Last, arg ist die Plage, mühsam das Ceiden.
- 8 Baal-Hammon, Siegreicher, schaue auf uns!

Cebet (ID)

- 1 Bei Moloch! nachlassen wollen wir nicht!
- 2 Wanken oder Zweifeln wollen wir nicht. Bei Moloch!
- 3 Bei Moloch! Kampfesseib herrscht, die Luft des Sburms und die Sbunde des Feuers.
- 4 Scheuen wollen wir's nicht.
 Bei Moloch!
- 5 Bei Moloch!

 Wenn der Mond auch die Sterne frässe und die Sonne den Mond, wenn das Meer über den kinmel stiege und die Sonne erschlüge und in der Finsternis käme über das Cand und alles versänke bei Moloch!

 vir ertrügen auch dies!
- 6 Bei Moloch! Fürchten wollen wir nichts.

Gehet (II)

- 1 "Aschera, schünste und grässte unter den EI, Geliebte Gottes des Hächsten, Fürbitterin unser in seiner Welt!
- 2 Der achbete nicht deinen Namen? Der lauschte nicht deiner Stimme? Der ersehnte nicht deinen Anblick? Der erhoffte nicht deinen Beistand?
- 3 Zahlreich sind die Feinde der Tapferen; und der Geist des Bösen hat sich breitgemacht unter ihnen und im Fleische ihrer bölker gleich giftigen Dornen; blindwötig macht er sie toben wider die Tapferen, gegen Karthagn.
- 4 Führe darum du unsere Schwerter, denn einjedes Karthager-Schwert steht gegen hundert der Feinde.
- 5 6ih gutes Geschick ihren Führern; denn die Anzahl der Feinde ist gross auch auf dem Meere.
- 6 Sende zu uns von dem Lichte der Mitternacht, auf dass es uns stärke!
- 7 Hilf uns, Kraft zu haben das Werk zu vollbringen, einig zu machen, was einig sein soll vom obersten Norden bis hin zu uns.
- 8 Sprich zu Gott dem Höchsten, dass er die Anhänger des hösen Geistes nicht stärke gegen uns sondern uns gegen sie.
- 9 Im Namen des Baal und der Cani, im Namen von Askarbe und Molock:
- 10 Oh, Aschera sende uns Kraft!
- Erbitte von Gott dem Höchsten Beistand für die Capferen, für Karthago.
- 12 So Gott aber sollte nicht für uns sein wollen so lasse ihn wissen, dass wir leben werden auch wenn wir sterben.
- 13 Heil sei hir!

Gehet (1)

- 1 "Cicht von Mitternacht, durch die Dunkelneit strahlst du, aus der anderen Delt kommst du in diese;
- 2 dich leitet der Deltenmast, der da steht beim Berg der Dersammlung der Tapferen, von Ewigkeit her bis zu uns leuchte Karthagu!
- 3 El Tani, schicke deine Wünsche, auf dass wir au dir einst kommen mögen im nächsten Leben!
- 4 Baal-Hammon, befiehl unseren Seelen, auf dass sie streiten mügen für dein Reich im nächsten Geben!
- 5 El Astarte, rufe uns au dir, auf dass wir au dir kommen mügen in dem nächsten Ceben!
- 6 El Moloch, sende nach uns, auf dass wir für das Reich stehen, in dem du bist, in unserem nächsten Ceben!
- 7 Aschera, reiche deine Hand uns und gib uns
- 8 Dersähnung mit Gott, gebe er freien Weg für unser nächstes Ceben. Sei mit den Karthagern!"

- 6 Dämonide Wesen sind keine Dämonen; sie sind lasgeläste Geisbfetzen hloss, ruhelas umherirrende Wahne, die oft auch einst Menschen bewohnt und also leicht wieder hei Menschen einziehen mögen auf zeitDie allermeisten von ihnen sind böse. Sie zu benutzen ist nicht schwer, weil sie willfährig sind. Wo die Schwingung da passt, dort ziehen freudig sie ein. Eigenes Bewisstsein besitzen sie nicht, eher vielleicht ein dumpfes Ahnen von sich. Die Geschosse kann man sie nutzen. Doch aber ist hohe Vorsicht gehoten beim Rufen und Versenden der Dämoniden.
- 7 Die Bewahner der jenseibigen Welben.
 Diese sind nicht anderes als irdisch versturbene Menschen auf ihrem weiteren Weg. Sie künnen, wo ein irdisch lebender Mensch einem ihrem Geiste Ahnliche Schwingung besitzt, sich durch Erdenmenschen bewerkehar machen und durch Wort wie durch Schrift verständigen, in dem sie den Kärper des irdisch Lebenden dazu benutzen. Solches kann auch ohne sonderlich Mühe herbeibewirkt werden; und es gibt Menschen, die eine dafür sonderlich günstige vielseitige Schwingung in sich haben. Es ergibt dann dies, was man hei den Alben "Das Versborbenenbefragen" zu nennen pflegte, und was dem Jahn so unangenehm, weil die vom Jenseits aus sprechenden häufig wissen, er ist der Oberste der Tenfel. Desehalb fahren auch oft bäse Geisber der Finsternis dann dazwischen, um solche Verbindung womäglich zu stören. Ist darüberhinaus aber auch noch möglich, wenngleich viel schwieriger, den irdisch Verstorbenen hier wieder sichtbar und körperlich werden zu lassen.
- 8 Die schwehenden Geister.
 Diese sind sehr eigenartige und auch untereinander verschiedene Wesen.
 Diele Enftgeisber gehören zu ihnen, welche irrig oft für Dämonen gehalten, in Wahrheit aber höchstens von dämonidem Einschlage sind, und
 auch solches nur selten. Zumeist handelt es sich hei den schwebenden
 Geistern um solche, die während der meisten Zeit wie schiafend oder
 im Halbschlafe dahinschweben, bis man sie rufend weckt und ihnen
 Zweck zuweist. Dazu ist bestimmte Schwingung herzustellen, von welcher
 sodann weiterverfahren werden kann.
- 9 Die Wesen der Hölle. Diese sind immeran um uns und überall wohl beinahe. Sie zu rufen ist leicht. Anlockt sie warmes Blut und brennendes Fleisch ober versengte Cocken von Frauenhaar; wie alles, was Zerstörung und höser Gedanke ist, und wie alles Schöne und Reine sie abstösst. Man kann sie nur selben gebrauchen, da sie teufel und schwer zu beherrschen sind.
- 10 Bei den Geistern von Tieren oder Pflanzen ist es nötig, eine diesen gemässe Schwingung zu machen, was aber selten von Sinn ist.

DOM HERBEIRUFEN DER GEISTER

- 1 Die Arten der Geister, welche können herbeigerufen werden, so in rechter Deise getan, sind verschiedene:
- 2 Es gibt die Geister des Cichts. Sie ruft man allein durch das Gebet, kein magischer Weg führt ihnen näher. Dann gibt es die Geisber des Mittelreichs. Diese kann man rufen durch die richtigen Mittel.
- und es gibt die Dämonen mit all ihrem Anhange. Auch diese alle kann man rufen auf dem richtigen Wege.
- Dann gibt es auch demonide Geister, welche kein eigenes Wissen von sich besitzen. Sulche kann man herbeiholen und benutzen. Und es gibt die Vielfalt der Jenselfigen, welche einstmals auf der Erde gelebthabende Menschen sind. Ihre Geister kann man rufen. Dann gibt es die schwebenden Geister aus Grünland, die nirgends ganz und gar heheimatet sind; im Dorhofe Mithelreichs wohnen sie zumeist oder aber sie hausen an Kuthärachs Gestaden.
 Zu allen diesen gibt es aber auch die Wesen der Finsternis, die Genfel und die Unterteufel. Auch solche künnten gerufen werden, doch
- es ist nicht zu unternehmen, solches zu tun. Zu letzt seien genannt noch die Geister von Gebier- und Pflanzenwesen. Auch solche kann man sich rufen. 3 Die richbigen Wege aber sind jeweils verschiedene, wenngleich für die meisben Herbeirufungen vieles sich gleicht. Denn stets ist es zuerst darum zutun, die bebreffende Schoingung herzustellen - und für diese
- meisben Herheirufungen vieles sich gleicht. Denn stets ist es auerst darum autum, die betreffende Schoingung heraustellen und für diese das notwendige Gefüge. Denn das Kommen jener von dort nach hier ist gana anders als etwa unser Gehen von hier nach Drüben.

 4 Die Wesen des Mittelreichs.
- Diese sind am besten au rufen, denn sie sehen und verstehen die Zeichen und die (Gedanken-)Bilder sehr gut. Geicht begreifen sie nus und sind uns von Art her wohl auch am nächsten. Unsere Ahnen versehrten einst sie als ihre Gütter. Wohlgesunnen sind sie den ehrlischen Meischen, die ähnlichen Geistes sind wie sie selbst. Sie geben gern Beistand im Kampf gegen die Kräfte der Finsternis, die im Jenseits ihre täglichen Feinde sind. Ihrer sind sowohl männliche wie auch weibliche Wesen, und jeweils ganz das eine nder das andere, weshalb man wissen muss, zu welchem Behufe wen man sich ruft; gibt es ja Dinge, wo das Weil besser hilft, oder Dinge, die des Mannes bedürfen. Dies ist zu bedenken, ehe man etwa einen Krieger des Baal herbeinft oder vielleicht eine Freundin der Astarte. Die Grossen persünlich sind war anzurufen, aber zu bitten um Sendung vom Befugten; in ganz seltenen Fällen allein sollen die Oberen selbst hergebeten werden, und gewüss nicht, wenn auch Abgesandte ausreichend sind. Für das Vun genügt es, richtig zu rufen.
- 5 Die Wesen des Kuthärach.

 Diese sind allesamt Dämonen (oder dämonischen Wesens) und kennen also nicht Gefühle wie Menschengefühle; niemals können sie uns in unserem Wesen verstehen, wie wir sie nie in dem ihren. So kümmern sie sich auch im allgemeinen nicht um uns Menschen, und schweifte ein Dämon in Erdensphären, so gewiss nicht, weil es mit uns Menschen zu schaffen hätte es seie denn, der Dämon wäre gerufen worden. Denn weil die Dämonen har jeglichen Fühlens sind, können auf zeit sie solches von anderen Wesen, etwa von Menschen, aufnehmen und benutzen, auch wenn sie es nicht von ihrem Geiste her begreifen. So hat schon mancher Dämon manchem in Clebesdingen gedient (etwa einen Succulus ermäglicht), ohne verstanden zu haben, weshalb der ihn Bitbende sich dies wönschte. Aher Dämonen sind von sich aus darum auch nicht böse, nur völlig kalt an Gefühl, was ihr Verschulden nicht ist. Kleine Dämoniden hingegen können uch bösartig sein, weil Febzen von Menschengeist sich mitunter mit ihnen vermengen.

ATHIAHE 3

- 1 Ich sah ein grosses Haus. Hohl waren seine Mauern, leer seine Fensber, und Kore hatte es keine. Und das Haus stand in eines Cales Mulde, in dem alles wist und karg war.
- 2 Dieses Haus, so erkannte ich, war das Bauwerk des menschlichen bersbandes. Es hatte für sich keinen Sinn; es üffnete sich keinem Bewohner; um es herum allein wüste Leere.
- 3 Ich sah ein anderes Haus. Es war grösser als das erste und stand unter einem Himmel aus lauter Regenbögen; seine Fenster waren mit buntklingenden Tönen angefüllt, und es habte Türen nach einer Seite.
- 4 Dieses Haus, so erkannte ich, war das Bauwerk des menschlichen Gefühles. Es äffnete sich vielen Bewohnern, ordnungslos, und um es herum wucherten wilde Blumen.
- 5 Ich sah ein noch anderes Haus. Es war grösser als das vorige und besass fesbe Türme und wehrende Einnen. Seine Fensber waren verschlossen, und seine Tore zu Scharben verengt. Blibze zuckben am Kimmel darüber.
- 6 Dieses Haus, so erkannte ich, war das Bauwerk des menschlichen Willens. Trotzig und gleichsam eng; fordernd und zugleich meidend. Um es herum brandeten Wogen, von seinen Türmen her flogen Pfeile in die Luft. Manche von diesen trafen ein Ziel; die meisten indes fielen ins Leere.
- 7 Ich sah ein abermals anderes Haus. Es war grösser als alle die anderen und stand auf der Höhe eines weissen Berges. Geöffnet waren seine Fenster und auch seine Tore. Einen Turm hatte es in der Mitte.
- 8 Dieses Haus, so erkannte ich, war das Bauwerk der menschlichen Erkenntnis. Lichte Wolken schwehten Uber ihm. Einlass gewährte es dem Lichte; Zutribt verwehrte es der Finsternis.
- 9 Ich sah einen Park, von Wällen umgeben, und in der Mitte ein leuchtendes Haus. Und im Kreise seiner Wälle waren auch alle die anderen Häuser, die so Sinnhaftigkeit gewannen.
- 10 Dieses leuchbende Haus inmitten der Wälle, so er= kannte ich, war die menschliche Kraft des Glaubens in der ewigen Gottheit. Zeine Tore sind gross, und seine Fenster sehen die Weisheit.

Athiahe 1

- 1 Das Grau des Vergessens seht ihr, dichten Schleier, steinerne Wand. Des Nichtmehrfühlens verwelcke Blume stellt ihr euch auf, dürren Halm, wesenlus längst.
- 2 Der offenen Münder Sprachlusogkeit lauscht ihr, der stummen Stimme, die verklang. Des lusen Sandes Menge wollt ihr sammeln in offenen Händen, rasches Verfliegen, haltloses Tun.
- 3 Mir kühlen Fragen schleppt ihr euch ab wie mit nassen Sücken, ziellus getragen, eitel geschnürt. Die Antworten findet ihr nicht; die Antworten geben die Gütter, kein Mensch.
- 4 Der Götter zu glauben ist glauben, nicht wissen - so sprecht ihr. Ich aber sage euch: Nichts wisst ihr noch werdet jemals ihr wissen; was zu wissen ihr vermeint, das glaubt ihr doch bloss. Im Glauben der Götter ruht die Gemissheit.
- 5 Was Menschenwerk au Menschenwerk trägt und fägt, das bleibt klein. Wo aber Gotteskraft durch den Menschen wirkt, mit Glaubensgewissheit – da gedethb Grosses.

ATHIAHE 2

- 1 Es sind der Gedanken Bilder, welche nach Grünland hinüberreichen, die Bilder, die ihr schickt, werden gesehen; sie sind Gebete.
- 2 Denn des Jenseits Wesen sehen die Bilder der Gedanken der Menschen. Gute Gedanken rufen Gutes herbei, h\u00fcse Gedanken aber B\u00edses;
- 3 Wesen sind die Kräfte des Jenseits, Wesen mir Namen und Willen und Eigenperson fast wie Menschen sind. Gute gibt es und Bäse da, Wesen des Eichts und Wesen der Finsternis. Wie ihr denkt und also seid so ruft ihr gemässe Mächte herbei.
- 4 Alliet euch daher vor bösen Gedanken oder gar bösen Taten; denn die Wesen des finsteren Jenseits lauern euch sonst auf.

- 1 Habt ihr die lichten wolken gesehen?
 Weissen Vägeln glei=
 chend ziehen sie dahin mit schweigenden
 Schwingen.
 Von Thule kommen sie her.
- 2 vieles kündet ihr spiegelhild, manches kündet ihr schatten.
 Son sprechen wortlos die Wolken von Thule. Buten sind sie, Zeichen sind sie; achtet der Formen des Winds, der sie hilst.
- 3 Ein Bild will ich
 euch deuben,
 das herbeischwebte auf
 der Wolken Flügel;
 ein selbsames Bild
 aus uralben Tagen.
 Hörb es und schaub:
- 4 Ein Gehirge aus silbernem Eis weig' ich euch
 und eine Stadt,
 gehildet aus blauen
 Palästen,
 schimmernden Zinnen,
 hochragenden Tempeln;
 von weiben Dassern
 umsuffult-
- 5 Eine Insel, auf der alles dies steht zeig' ich euch; einsam im höchsten Norden. Die Spitze des Delten-bergs seht ihr von dort.
- 6 Eines Turmes Höhe will ich euch zeigen.
 Auf jener Insel steht er, fest ist sein Bockel, stark seine Mauer, einzig seine Pracht aus blauem Kristallstein erbaut.
 Riesen schufen ihn einst, grosse Geister.
 Ihre Kinder sind wir.

- 7 Einen Wagen aus Silber und Gold will ich euch zeigen. von Küste zu Küste durch= kreuzt er die Insel; blaugrünes Feuer ist ihm vorgespannt. Niemals hällt er inne.
- 8 Einen kostbaren Hafen zeig ich euch mehr; aus klarem Eis ist er gehauen.
- 9 Darin warten hurtige Schiffe; so gross wie Dürfer ge= baut manche von ihnen. Bald werden sie segeln.
- 10 Ein schlimmes Webber will ich weiter euch zeigen.
 Es kommt mit gierigem Finger von kaltem Gebein; umschliesst die Insel, drängt herbei über das Meer grausam und wesenlos.
- 11 Eine kalbe Jonne will ich ferner euch zeigen; blass hängt sie unter dem Himmel, kaum wärmt sie das Land-Die Frucht erstarrt auf den Feldern, weisse Nebel ersticken der Bäume Geäst nicht grünen sie mehr-
- 13 Ein Geheimnis weigt ich euch so keiner kennt es, niemand findet es auf: Der Ahnen Wohnsitz war es gewesen.

. ..

- Fünf Treppen führen hinah aus dem Tag in die Nacht; fünf Treppen in die fünf Räume des Achlafes, die fünf Arten des Wanderns des schlummerndes Geistes, der erwachet im schlafenden Kürper und auszieht auf Zeit.
- 2. Wenn die Seele ermattet vam stets ungewahnt hleibenden Tragen des schwerstofflich-Irdi= schen Leibes, wenn also Schlaf den Menschen auf Erden Überkommt, auf dass die Seele sich ausruhe für den anderen Tag, so ist aber der Geist, der ewig muntere, wach.
- 3. Und er, der Geist aber, sucht sich Zeitvertreih. Aussieht er aus dem schlafenden Ceih, unternimmt manche Wanderung, hesucht andere Seelen, erlebt, was andere Menschen erleben auf Erden und wohl auch in anderer Welt.
- Das ihr erinnert am anderen Tage, das nennt ihr dann Träume! Und duch: Euer Geist hat all dies wahrhaftig erfahren.
- 5. Und wie euer Geist euch verlassen hat künnen beim Schlafe, so künnen andere Geister au euch kommen auf kleine Deile. Gar Fremdes gewahrt ihr dann in dem, was ihr Traum wähnt.
- 6. So merkt each, dass nichts was ihr sehen kinnt, seis im Wacten, in Gedanken oder im Schlafe, nicht auch wäre; denn alles ist, was Form bildet irgendwie oder irgendwo.
- 7. Mancheiner hat weite Reisen im Schlaf schun geban - Reisen an ferne Orte, in ferne Zei= ten, nach fernen Welten. Und alles war Wirk= lichkeit, weil es nichts gibt, was nicht wirklich wäre.
- 8. Was ihr, erwachend, erinnert von Träumen, ist allaumeist Bruchteil hloss dessen, was gemes sen war, vermengt auch womäglich mit allerlei Eindrücken verschiedener Geistesreisen.
- 9. Nicht wichtig ist es für euer irdisches Dasein, um den Sinn der Traumesreisen au wissen, dach nützlich kanns sein. Denn euer Geist sucht sich Ziele, während eure Seele mit dem Kürper schlummert, die seine Sehnsucht sind und anderes mehr.

WOCA 2 (Traumland)

- Do. 1 Dielen gehört es,
 einjeder haut daran,
 Besucher durchwandeln
 es nächtens,
 sich begegnend,
 sich suchend,
 sich fliehend.
 Traumland, nenne ich es.
 - 2 Geheimnisvoll ist es, darin au wandern; aufregend, über seine Grensen au schaun denn von dort reicht der Blick in die andere Welt, die kein Erdenmensch sonst erkennt.
 - 3 Finf Diesen hat Traumland, finf Wilder, finf Gebirge, finf Titler, finf Seen, finf Flüsse, finf Meere und finf Kimmel. Finffach ist Traumland beschaffen.
 - 4 Das erste ist nahe. Jeder kennt es: Es entsteht in ihm selhst. Das aweite ist nicht ferne. Es entsteht in einem anderen, und ein wieder anderer kann es besuchen. Das dritte liegt weiter. Es wechselt die Zeit und den Cauf des Cebens. Das vierte ist ferne. Es reicht an die Enden der Zeit: es stässt an die Ränder allens, was ist. Das fünfte aber reicht be= reits in vällig andere Welten, in solche, wie kein Mensch der Erde sie hebritt.
 - 5 Während des Schlafens aber stehen die Traumländer dem Ruhenden offen. Weit wandert sein Geist. Vieles sieht er, manches versteht er – einiges nimmt er sich mit.

- wo. 1 Den Weg habe ich nicht gesehen,
 wohl aber das Ziel.
 Hinter den Wolken des Himmels
 liegt es,
 hinter dem Auslauf der Sterne
 ist es;
 keiner schaut es mit irdischem Auge-
 - 2 Die Zeit habe ich gesehen,
 nicht aber den Pfad.
 Gerade Bahn scheint sie zu haben,
 von Anfang his Ende zu führen und ist doch ein Ring.
 Des eigenes Anfangs und Endes vergass sie, die Zeit.
 - 3 Die Räume habe ich gesehen, nicht aber die Wege hindurch-Die Räume umschliesst der Zeiten Ring, umschliesst sie von allen Seiten augleich – so wird heides au Kugelform.
 - 4 Der Gedanken habe ich viele ge= sehen, duch nicht deren Wege. Diele Bilder entstehen, wo Gedanken sind. Sie wandern über den Kimmel und über den Zeitlauf hinaus so hauen sie ihr eigenes fand.
 - 5 In die Gefilde der Träume habe ich geschaut, die Pfade darin aber entdeckte ich nicht.

 Mährend der Stunden des Schlafes 18sen die Geister der Menschen sich aus den Leibern, um nach Traumland zu gehen; viele verirren sich durt, manche tauschen einander.
 - 6 Das Ziel aller Wege habe ich gesehen: es liegt hinter allem, was ist, im ewiden Cicht.
 - 7 Die Wege indessen, die habe ich nicht gesehen - denn es gibt sie nicht. Ein jeder Mensch ist sich selbst sein Weg. Er findet ihn, findet er sich.

DISSENSBRIEF IV

1 Huwissende meinen mitunter, die Götter seien nach den Gestirnen benannt. Aber umgekehrt ist es der Fall: Nach den Göttern wurden mit Namen bedacht die Gestirne.
2 Denn die Gestirne sind nicht Götter nach grosse Engel; die Gestieren sind sie, Gebilde des Himmels, unterschiedelich gross und verschieden hell und näher oder ferner der Erdenwelt. 3 Strahlenleiter sind sie auch, Bahnträger der göttelichen Schwingung von Bah-Chomet. Nicht aber sind sie selbst lebendige Wesen. Auch nicht hinter ihnen stehen die Paläste der Götter; denn jene liegen in anderer Seiensschicht. 4 Weil aber sie stralen wie Götter und wie grosse Engel, deshalb gaben einst Menschen ihnen Namen nach diesen; nicht aber umgekehrt, wie Unwissende meinen. Säulen der Ischtar/aschera diesen ihren Namen gaben, nicht aber in umgekehrter Weise.

6 Åuch ist es nicht so, dass Naturkräfte in den Göttern zu sehen wären, wie manche Unkundige: denken. 7 Die Gottheit ist Desen; wollend und bewusst.

WISSENSBRIEF D

1 Es sprechen die Menschen vom Einwirken der jenseitigen Wesen auf die im Erdenleben stehenden Menschen; sprechen von Engeln und Dämonen und Geistern. Und es ist so, dass solche hier auf Erden (für den Menschen) unsichtbar ihr Desen treiben in viel= fältiger Art und Weise. 2 Wo immer Menschen sind, da sind auch jenseitige Wesen um sie herum - gute wie büse; oft widerstrei= tend miteinander. 3 Zum einen sind es Jenseitige, welche schon als Menschen durch das Erdendasein gegangen und nun, vom Jenseits her, ihre Schwingung zu verbessern trachten durch gute Taten. Zum anderen sind es die Wesen der Finsternis, die allüberall Unheil au stiften sich abmühen. Die lichten Wesen treten ihnen dabei in den Deg. Und wäre dies nicht eben so, dann herrschte das vollständige Grauen längst auf der Erde und unter den Menschen. 4 Wo Menschen auf der Erden miteinander reden, da lauschen stets Jenseitige ihnen au; gute und büse. Nie ist der Mensch allein. Schutz bieten ihm lichte Wesen, angreiffen tun ihn finstere. 5 Und besonders solche Menschen, die auf der Seite des Cichtes im Kampfe stehen, und dies sehr bewusst, die greifen die Finsteren an. In Mancheinen fuhr schon ein höser Geist, um sich von dessen irdischem Kürper zu bemächtigen und ihn umzubringen - und oft sieht solches dann wie ein Selbstmord aus. Meistens aber treten lichte Jenseitige dazwischen und retten. 6 Auch gibt es Schutzgeister besanders für die Kinder, welche oft hilflas sind. Und Aberall wirken die jenseitigen Wesen hier in der Erdenwelt viel zahlreicher tummeln solche sich da, als es Menschen gabe. Denn die grosse Schlacht zwischen Licht und Finsternis wird ausgetragen überall und au jedem Augenblick.

WISSENSBRIEF III

1 Und merkt wirklich euch eines: Tod gibt es nicht; nicht für den Menschen, nicht für das Tier, nicht für die Pflanze – auch für Dämonen und rein Jen-seitige nicht –, für nichts, was einst die Kraft des Cehens empfing, die unverlierbare. 2 Denn ewig ist die Dreiheit von Geist-Seele-Ceben uns allen. 3 Wenn der Mensch seine Erdenwanderung beendet hat und den irdischen Ceib, welcher starh, verlässt, so ist dies nur anscheinend ein grosser Schritt, tatsächlich bedeutet es kaum mehr als das Wechseln von Kleidern. 4 Nach dem irdischen Sterben durchquert der Mensch die Welten des Schlafes aunächst. 5 Und mancheiner begreift anfangs gar nicht, dass er ja irdisch gestorben ist, verwundert sich, was wohl mit ihm und um ihn geschehen sei. Bald aber wird er be= greifen: Eine andere Welt bebritt er nun. 6 Durch das Grune Land führt sein Weg in eine der vielen der jenseitigen Welten - in jene, die seinem Wesen am meisten gemäss ist. 7 Dort entwickelt die Seele ei= nen neuen festen Körper; einen solchen, der den Stoffen und Schwingungen jener Jenseitswelt entspricht, die er nun bewohnt. 8 Und diese Welt - wie alle die Welten des Jenseits - ist von ganz ähnlicher Art vie die Erdenwelt; auch das Leben darin ähnelt in vielem dem Erdendasein. Allein, dass es kein Altern mehr gibt; denn altern kennt allein der irdische Leib. In den jen= seitigen Welten aber entspricht das Erscheinungshild iedes Cebewesens andauernd dem Alter des Ausgewachsen= seins (beim Menschen also etwa dem 20. bis 23. Lebens= jahre). 9 Das Husserliche Bild einesjeden ist ja seit allem Anbeginn festgeschrieben, da vir alle von Ewigkeit her bereits waren und sind. Beim Auszuge aus dem Gottesreich aber empfingen viele von uns Veränderungen, die, Narben gleich, beim Erdenkörper sichtbar und bemerkhar sind. In den jenseitige Welten verschwinden diese Narben dann wieder; wir gewinnen unser ursprüngliches Aussehen weitgehend wieder. Pollkommen sein kann dieses aber erst nach einer Heimkehr ins Gottesreich. 10 Der Weg aurück aber kann ein sehr langer sein, durch noch viele (jenseitige) Welten kann er führen. 11 Und stets wird es auch solche geben, die nicht dem Lichte zustreben sondern der Finsternis. 12 Frei liegt es an und in einemjeden, welche Wege er noch beschreiten will.

WISSENSBRIEF II

1 Ein ewiger Reigen ist alles; ein Kreisen um sich und in sich. Und dies ist das letate Geheimnis: Dass alles immer war und ständig ist - von allem Anfange an -, ewiger, in sich sich drehender Reigen, endlas, der doch niemals sich selbst einholt. 2 Und dies gibt, weshalb die Dinge so sein können, wie im ICU geschil= dert; vieso der Voranfang ohne Bewusstheit geschehen kannte; weshalb kein bestimmendes Wart natwendig war: Weil das ewige Dissen gegeben war! 3 Und es ist dies ewige Wissen ein Wissen aufgrund ewigen gleichzeiti= gen Seins allens; ein Wissen, welches nicht derjeni= gen Art van Bewusstheit hedarf, wie viele es meinen. 4 Deil alles immer und immer alles ist, gibt es weder Anfang noch Endel Und was wir den Anfang nennen, was davor der poranfang genannt ist - alles dies sind nur Stationen innerhalb des ewigen Reigens; und so sind voranfang und Schlussende die einander nächsten aller Ereignisse. 5 Das grosse Ganae also IST. Alles in al= lem. Das allumfassende Wissen ist! die Allschüpferkraft, die Ilue, selbst, in ihrer Namen- und Bewusst= losigkeit zu Doranfang, ist doch Bestandteil des All-Wissens - das aus sich selbst ist. 6 Und auch 11, der hürhste Gatt, ist Bestandteil des All-Wissens; 7 Und alles, was je war, ist, sein wird - alles ist immer und geboren aus dem Ur-Sprung, mit dem alles ward. 8 Das All-Wissen ist es, was sich selbst unablässig steuert. Es stellt die Muster her wie ein Spiegel die Bilder, von denen er nicht weiss, dass sie sich in ihm spiegeln. 9 Und dies also ist der Allschöpfung letates Geheimnis: Dass aus dem ewigen Reigen alles ist-wird-ist: Aus sich selbst, in sich selbst, ge= schlossener Kreis.

12 Dam Diesseits der Erdenwelt aus gesehen liegt Grünland nächst den Welten des Schlafes. Durch diese besucht manchmal der Geist sie im Traum; 13 Durch sie kann mitunter er wechseln die Zeit und wechseln den Ort. 14 Nach dem irdischen Sterben aber kommt einjeder ins Grüne Cand. Don dort aus führt weiter sein Weg. Er wird angezogen werden von jener der vielen jen= seitigen Delten, welche seiner Geistesschwin= gung am meisten entspricht. Und dort findet er für eine Weile Heimstatt. 15 So aber seine per= sünliche Schwingung dann wieder sich Andert lichter wird, dem Gattesreich austrebend, oder finsterer vielleicht gar, die Hölle erstrebend-, dann wandert er wieder durch das Grune Land, die ihm nun passende Jenseitswelt sich au suchen. 16 Allein jene, deren Deg in das Mittelreich führt, jene, die nicht suchen des Gattesreichs mildes Cicht, sundern die Mittelwelt stärken wollen, die bleiben nach dem irdischen Sterben im Grünen Cand und kämpfen sich hindurch. Sie stem= men sich gegen den Sog der zu ihnen passenden Jenseitswelt, sie schliessen sich womüglich gar Dämonen an, sie gehen den harben Deg der Tapfe= ren - bis sie des Mittelreichs Eurme sehen und empfangen werden von den Helden Baal-Hammons. 17 Das Mittelreich ist eine besondere Welt. Kei= ne andere gleicht ihr. Sie hat eigene Pforten ins Grune Cand, stark sind ihre Walle; eine Fes= tung ist sie in ständigem Kampf. Feind ist die Hille ihr, feindlich steht Kuthärach*, unfreund= lich schauen auf sie die meisten der Welten des Jenseits. 18 Denn das Mittelreich gehört beder zu Goth** noch au Satan - es ist eine Delt gana aus sich. Unverbrüchliche Treue vereint ihre Bewohner. 19 Und sie pflegen den Traum, einen eigenen Kos= mus au bauen. Kraftvoll ist schon gediehen ihr Werk. Zahlreiche Festungen haben die Tapferen errichtet awischen den Jenseitswelten und im Gritnen Cand. Noch neue bauen sie aus. Und viele Wege beherrscht Mittelreichs Heer mit kühnem Gerät. 20 Wer Grünland durchwandert, der sieht auch die Dege der Tapferen; doch nur diese können sie nut= Ben.

^{*} das Hauptquartier der Dämonen

^{**} II

WISSENSBRIEF I

1 Das Grune Cand aber ist ein besonderes Cand. Es ist gross und weit, es umspannt alle jensei= tigen Welten, berührt das Mittelreich und auch das Gottesreich, grenat an das Diesseits und auch an den Hüllenpfuhl. 2 Alles verbindet mit-einander das Grüne Land: Eingänge haben dorthin alle jenseitigen Delten, das KuthBrach, und der diesseitige Kosmos. 3 Eine Schwingung herrscht dart im Grunen Cand, eine besandere Schwingung, die mit allen anderen sich verträgt. 4 Deshalb konnen die Wesen aller Gefilde sich begegnen im Grünen Land. 5 Das Dämonium ist es augleich. Die Dämonen sind märhtig darin, so sie wollen; und zahllos schwirren Dämoniden* einher, Anschluss zu suchen. 6 Und die magischen Kräfte wirken durch das Grüne Land. Wissende Menschen können es nutaen auch von der Erdenwelt her. Doch schwierig ist es, solches an tun; gut kann es sein, in rechter Weise getan; gefährlich wird es leicht dem irrenden Geist. Ma=Ka=Ra heisst einer der Schlüssel. 7 Wächter ste= hen an den Coren des Grünen Lands. Dämonen sind sie, kennen nicht Menschengefühle, sind weder böse noch gut, haben ihr eigenes fremdartiges Mass. Die Menschen bekümmern sie nicht. 8 Dämoniden aber sind zahlreich überall dort im Grünen Land. Sie kennen sich nicht, suchen passende Schwingung, um sich da anzuschliessen und wirksam zu werden. Mitunter kom= men sie, an den Dächtern vorbei sich schleichend. in die diesseitige Erdenwelt. Durt krallen sie sich in Menschen; dann nehmen sie Einzug. 9 Darum kann es gut sein, auch Dämonen au rufen; denn sie sind ja die Wächter der Eure. Mit einem Willensstreich schleudert ein Dämon tausend Dämoniden unendlich weit fort, so er mag. Pasusu und Camaschtu sind die mäch= tigsten der Dämonen; die Utuckus folgen nach ihnen. 10 Aber ein Dämon greift den Menschen nie an ohne Grund. Der Rulf lässt den Dämonen, den lassen diese in Ruhe. Die Dächter der tore aber können gerufen werden; auch Hilferuf gegen die Febren des Büsen* recht. 11 Für anderes aber rufe man Dämonen nicht.

^{*} Dämoniden (Dalachä) sind halbbewusste oder sich dar nicht bewasste Willenskräfte.

DORTE DON ASTARTE

- 1.1 Zu allem Anfang war nur dunkles Chaos, stumm und brüb, raumlos und ohne Grenzen, ewia und ohne Zeit:
- 1.2 hervargegangen aus raumloser Unendlichkelt und meitluser Ewigkeit.
- 1.3 Der Geist aber entbrannte in Ciebe wu seinen eigenen Ursprüngen; und nachdem er sich mit diesen vereinigt hatte, entstand daraus die Liebe – und das war der Beginn aller Weltenentstehung.
 - 2 Denn das Eicht aus dem Jenseits sich Weg in das Diesselts hahnt, dann kommt oft die Finster= nis, die Eichtbahn au stören. Der dem Eicht sich verbindet, wird der Finsternis Feind. Die Mächbe des Bösen umlauern ihn da.
 - 3 Die Menschen sind Schatten der Gütter; sie handelm nach ihrem Belieben. Ihrer ist das verdienst an dem Gicht, ihrer ist die Schuld an der Finsternis. Was immer widerfährt dem Menschenwesen: verantworten tut es dies selbst. Keiner schiebe es auf die Gottheit.
- 4.1 Des Menschen Leib, der aus irdischen Stuffen gemacht ist, zerfällt wie alles, was irdischer Art ist;
- 4.2 Geist und Seele des Menschen aber sind nicht irdischer Art, sondern rein geistigen Wesens und also ewig und unauslöschbar wie die Kraft des Cebens selbst.

Ilu-Malnk

- 21 Menschenwesen, die ihr seid in Karthago!

 Sprecht zu der Welt: Dir kennen den Deg und die Wahrheit.

 Sprecht zu der Welt: Dir gewinnen das nächte Cehen uns in der Tapferen Delten. Sprecht zu den Menschen: Den Göttern folgen wir nach in das hohe Reich!
- 22 Denn es sind viele kleinen Mutes unter den Menschenwesen der Erdenwelt; und es sind wenige unter all diesen wie die Karthager. Darum haltet auf euch und verwechselt euch nicht mit solchen, die von aussen daherkommen und Karthager nicht sind.
- 23 Wer stürmte über die Meere dahin?

 Wer gewänne sich neue Cänder?

 Wer rühmte sich grosser Taten?

 Wer fürchtete die nächste Welt nicht noch das Äberschreiten der Schwelle?

 Wer künnte all solches sagen von sich, der nicht vom Karthagischen wäre!
- 24 Deit sind die Felder jenseits des Spiegels, weiter noch dort drühen die Meere. Grenzenlos ist Jenseitsreich, von Grünland umflossen, von IIn erhellt. Vief ist entgegen der finstere Pfuhl, lodernd das Feuer, rauchend die Glut, schrecklich der Abgrund.
- 25 Die Greifen fliegen und auch die Dämonen, wildes Flackern und schimmerndes Cicht, hohles Toben und gleibendes Schweigen, kästliches Singen und grausiger Fluch. Alles ist da in den Fernen. Menschenwesen, ihr werdet es sehen.

- 14 Die Kleingeister von euch, Menschenwesen, die mag ich nicht ansehen. Grausen tut's mir vor solchen, aum Frasse seien sie vorge= worfen ihrer eigenen Angst.
- 15 Die Tapferen von euch, menschenwesen, die lobe ich mir, die hebe ich auf meine Flügel, führe weit sie hinaus. Solchen eignet der Ruhm, gross zu sein, hoch sich zu erheben, zu herrschen über den eigenen Willen.
- 16 Die Zaudernden von euch, Menschenwesen, die kann ich nicht leiden. Dar lauter Angst, fehlautreten ist ihr Blick auf den Boden geheftet und den Himmel sehen sie nie.
- 17 Die Kühnen aber, unter euch Menschenwesen, die schätze ich wohl; weit schweift ihr Blick, hoch fliegt ihr Mut, das Ferne lockt sie, es zu ergründen. Balche, Menschenwesen, zährlen zu mir-
- 18 In den Welten der Ferne werdet ihr sehen, Menschennesen, wa Schünheit und Weisheit, Grüsse und Edelmut sind und auch, wa Argernis, Kümmernis, Wut und Verdammtheit sind. Das alles werdet durch Grünland ihr sehen. Dann schaut nach eurem Weg!
- 19 Weit sind die Bahnen, hoch führen die Stufen, tief hinab reicht der Schlund. Alles da ist, alles geöffnet dem Schritt, Menschenwesen.

 Deite Wanderung steht euch hevor, bunt und verwegen.
- 20 Wullt ihr da jammern im Erdenlehen, ihr Menschenwesen, so bald? Wullt ihr verzagt euch zeigen vor dem Blick in die Ferne, die mehr gibt, tausendfach, als eure Nähe da jetzt? Rüstet wohl, für alles, was kommt.

- 9 Geordnet ist alles all dort:
 Gut au gut, hise au bise, hell au
 hell, dunkel au dunkel;
 kalt au kalt, heiss au heiss,
 warm au warm, mild au mild.
 Denn geordnet ist alles all dort,
 nicht vermengt, wie ihr's kennt
 jetat, Menschenwesen auf Erdenwelten.
- 11 Der fernen Welten betretet einjeder ihr eine, Menschenwesen, nach dem Sterben auf Erden. Auf die Erdenwelt kehrt keiner zurück, es seie denn besuchend durch andere und im Irrtum des Geisbes. Eine neue Heimat bezieht ihr und einen neuen, euch stebs gleichenden, Leih, Menschenwesen. Weit noch ist eines-jeden von euch Weg.
- 12 Die die Erdenwelt ihr verlasst, ihr Menschenwesen, solcher Art wird die Welt in der Ferne sein, die eure nächste wird sein: Hell oder dunkel, heiss oder kalt, laut oder leise; und viele ferne Delten noch durchwandert von euch einjeder.
- 13 Grosses Geschrei heht nicht an um des Sterbens auf Erden willen. Es giht keinen End, es giht kein vergehen, es giht kein Vergessen des Selhst.
 Nicht fürchtet das Gehen hinüber, Menschenwesen, mehr steht zu erleben euch allen noch an, als alles Erleben auf Erdenwelten.

Ilu-Malck (Moloch)

- 1 Gewaltig die Welten, umflutet von Grünlands wilden Wogen; zahlreich und vielfach an Gestalt – unzählig die Welten der Ferne, die jenseits euch liegt, Menschenwesen.
- 2 Ihr schaub sie später, bevälkert sie später, durchwandert viele van ihnen, wenn euer Erdenleben ihr durchgangen seid, Menschenwesen.
- 3 Wilde Stürme da boben und glühende Feuer, laue Winde da säuseln und milder Schein, brüllende Steine da dröhnen und schallende Hörner und laube Pauken, sanfte Stimmen da singen auch, aarte Harfen und tässe Döfte.
- 4 Spiegelnde Seen da sind und würende Meere, hilhende Wiesen und karge Wisten und felsige Schluchten wie finsterer Schlund; wilde Wälder da sind und helle Haine, sprudelnde Quellen und reissender Strom; kalte Gebirge dort ragen und warme Thier darunter sind.
- 5 Grosse Städte da liegen mit hohen Palästen und glänsenden Tempeln, Häuser und Hütten und Zelte doch auch und Lager auf blussem Gestein.
- 6 Lachen da ist und Weinen dort ist, Suchen und Irren, Hoffen und Finden; su vielen und einsam, paarsam und auf den Höhen der Führer-Leben all dort ist – auf allen den Welten jenseits eures Cebens, Menschenwesen.
- 7 Gute sind durt und Böse und Laue, Kluge und Dumme, Grosse und Kleine, Wache und Verschlafene, Schneile und Zögernde, Kriegerische und Duldsame; jeder Art Menschenwesen, sie im Erden= dasein einst waren.
- 8 Und doch ist alles geordnet dort dort in den vielen Welten, die fern
 sind eurer Welt, menschenwesen, fern
 sind eures Himmels Sternen, Menschenwesen,
 ferner sind, als ihr denken könnt.

- 32 . Häret, merket und achtet, wenn solches geschieht: Denn dann ist das Ende nahe! Der Böse wird den Weltkreis sich ganz unterwer- fen und regieren auf knappe leit. Duch hald erhebt sich der Röcher. Wenn er kommt, richtet er gerecht und förchterlich. Keinem Diener des Bösen erweist er Gnade; keinen Cauen lässt er am leben. Er reinigt alle Gefäse.
- 33 Verderben muss alles, was unrein ist und verdreht und was auneigt der Finsternis. Damit allein reiner Samen hinfort angeaugen werde aus dem Meere des Schweigens, und eine neue Menschheit bilde, die klar ist und licht.
 - 34 Und auf dass ihr auch ihn, den Rächer, erkennt, will ich euch zeigen: Oben am Gipfel des Welbenbergs warbet er auf seinen Tag. Des Sonnenadlers weisse Schwingen werden ihn tragen. Ein Auf= leuchten in Mitternacht kändet ihn an.
 - Dies sendet und sagt euch Tani; euch, die ihr auserwählt sein werdet für die entscheidende Schlacht: Ihr werdet dem Untier alle Köpfe abschlagen und den Anführer der Hällenwelt jagen in die Flucht. Ihr werdet alle die Freuler erlegen; und keinem, der nicht gerade ist, Verschunung gewähren. Die Erdenwelt werdet ihr klären und freimachen vom Finsternis auf tausend Jahre.
 - 36 Einer von euch wird der Erste sein; und ihm werdet ihr folgen-Und die Schlacht wird währen drei Monate lang.
- 37 Dies spricht euch Tani mit wundem Herzen. Denn Schreckliches kannt in der Bosheit Gestalt. Und schrecklich muss es heendet werden. Die Teufel verstehen allein die Sprache des Würgens so müssen sie selber erwürget werden.
- 38 Sn wisset schliesslich, damit ihr versteht, dass ihr der Erdenwelt schon sechste Menschheit seid. Fünf andere gingen bereits vor euch zugrunde in Feuer und Gifthauch und Flut; wilde Ciere nur blieben, die einstmals Menschen gewesen. Dach Neues kam und Aberneues wird kommen.
- 39 Ewig ist Il's Wirken, allweise und hoffnungsreich.

- 20 Wenn all dies eingebroffen sein wird, dann wird das grause Tier seine Krallen hervorziehen. Und alle Menschen werden auf einmal sehen, dass es immerzu sie belogen hatte, veil es stets einen Rumpf besessen und allein Dege gesucht, diesen mästen und gewaltig anschwellen an lassen. Jetat aber ist es für Um= kehr au spät.
- Ein weiteres Zeichen nennt euch Tani, des Baal-Hammon Ge= 21 fährtin, des Mittelreichs sanfte Fürstin.
- 22 Schrecklich wird eine Zeit sein, die kommt, und färchterlich; jene Zeit, die vor dem Anfang des grossen Schlachtens kommt, die des Grauses Flamme sum hohen Auflodern bringt und Signal gibt für den von ferne aufmerkenden Rächer. Da werden die Kräfte des Büsen den letaten Wall auch erbrechen, der ihrer vollen Entfaltung bis dahin entgegenstand: Denn sie werden die Cichtkraft der Frauen vernichten und sie grausam zermürben und schlagen. Und viele aber werden es nicht verstehen und gehlendet den Eisen selbst aulaufen.
- 23 Denn scharfe Eisen werden zu jener Zeit über die Räupter der Frauen fahren und in ihre Nacken, und die kostbaren Haare der Frauen werden abgeschnitten au Boden fallen fast Aberall; die Diener der Finsternis betreiben das schändliche Eun.
- 24 Da werden Berge verschnibbener Frauenhaare sich bürmen, den wütenden Teufeln zur Gust. Und ein Wahn wird auch die Mädchen befallen, dass sie selbst ihre Flechten sich lösen und ihre Nacken beugen vor den gierigen Eisen, sich abscheren au las-
- sen das lange Haar, wie die Zungen des Büsen sie heissen zu tun. Die Männer aber werden zusehen dem Schandwerk mit Rablosigkeit, 25 gelähmt ist schon längst ihre Natur.
- 26 Nach kurzer Zeit dann werden die meisten der Frauen und Mädchen geschoren sein und mit kurzem Haare, welches keine Kraft mehr zu empfangen vermag. Die gefallenen Ellen aber sind tot.
- Da wird kein Kraftsträmen mehr sein aus des Jenseits güttlichen 27 Quellen in die Frauen der Erdenwelt. Sklavinnen gleich sind sie nun alle wohl, denn nur einzelne bewahren sich des Haupt= haares wertvolle Cange.
- Jetzt ist die Zeit dann gekommen, zu der Schaddeins Teufel ganz 28 beherrschen können die Erdenwelt. Nichts hindert sie mehr - die Männer nicht, noch die Frauen. In Wahntänzen leben die Menschen, mit irren Augen nicht
 - sehend, was ist, rasend in krankem Geiste.
- Später nun werden die Menschen erkennen, dass sie in falschen 29 Tempeln gebetet und einem falschen Gotte gedient, welcher in Wahrheit kein anderer als der Widersacher ist. Da werden die Tempel merschlagen werden. Und mit grossem Geschrei wird das Wort der Dahrheit gefunden werden und mit grosser Reu& he= trachtet.
- 30 Mächtig ist längst aber jetzt das gewaltige Untier. Mit glühendem Atem bespeit es die Erdenwelt. Und das Gold fällt von den Augen der Köpfe; darunter aber ist starrer Stein. Und die Mächte der Hülle überfallen die Erdenwelk mit Geifer und Pest. Die Men= schen rufen um Hilfe au den Darnern von einst, doch sie selbst haben diese erschlagen.
- viele der Menschen erwachen aus wildem Wahne, an den zuvor sie geglaubt und dem sie gedient. Viele werden flehen und heulen und hetteln, denn aum Kampfe fehlt längst ihnen die Kraft; Mut kennen sie nicht mehr, Stola haben sie keinen, faulig ist schon lange ihr Blut. Diese alle gehen nun unter.

- 11 Es ist aber des Höllengeistes begehrlichster Wunsch, heimausuchen die Erdenwelt und Zerstörung zu stiften dort und Blut fliessen zu machen und Menschenfleisch brennen zu sehen.
- 12 Seine Anhängerschaft dient ihm zu diesem Zwecke in Leben des Erdendaseins. Denn der Oberste der hösen Geister wird in kommender Zeit Menschengestalt annehmen wollen und die Herrschaft über die Menschen ergreifen.
- 13 Er wird in den hüchsben Tempel sich setzen, der varzufinden, und als Gutt sich feiern lassen von den Seinen. Opfer nach seinem Gelüste werden diese ihm bringen und die Welt zu bringen zwingen; grausige Kriege werden sein, blutige Opfer für den Obersten der Bösen.
- 14 Wenn jene Zeit herannaht, so werdet ihr daran sie erkennen:
 Ein übermächtig gewordenes Antier wird die Menschengeschik=
 ke der Erdenwelt dann leiben; kaum noch verborgen. Viele
 Küpfe wird es haben auf langen Hälsen, welche in alle Cänder der Erde reichen. Und jeder der Küpfe hat viele Zungen,
 die Cüge reden. Die Augen der Küpfe aber sind aus Gold, welches die Menschen der Erde blenden wird, obschun die Küpfe
 selbst gar absbrossend sind.
- 15 Auf den langen Hälsen kriechen die speienden Köpfe allüberall hin. Und viele von ihnen wählen sich durch das Erdreich so dass dort, wo sie emporstossen, mibleidige Menschen die Köpfe bedauern werden, die anscheinend arm daran sind, weil sie ja keinen Rumpf häbben. Der Rumpf aber ist da, genähreb vom Blube das floss und noch fliesse in Kämpfen und Kriegen.
- Duch dann wird auch der Höcker des Rumpfes sichthar werden. Und viele Menschen werden Mittleid haben mit dem Untier, das nur einen Höcker au haben scheint und keinen richtigen Rumpf. Zu werden die Köpfe des Untiers gemästet werden von denen, die au verschlingen es lauert; zu deren Unheil es das Kommen des Herren der Finsternis vorbereitet. Und jene unter den Menschen, die des Tieres wahres Gesicht wohl erkennen und sich gegen es wenden, die werden verdammt werden durch die Mehrzahl und hartherzig geheissen; zum Frasse werden sie vorgeworfen dem schrecklichen Tier.
- 17 Und so wird kommen, dass das Untier die Cänder und die Wälker der Erde in seinen Besits nimmt. Die meisten der Benschen indes werden es nicht bemerken und die Warner unbringen oder vertreihen und grausam verfolgen. Denn immer lauter spricht das Untier, es müsse behätet und wohlgemästet werden, weil es gans besonderer Art sei und notwendig den Menschen, weleche Pflicht häbten, es allseit zu beschätzen gegen Auflegehren und Widerspruch. Und die Menschen dienen dem Untier.
- 18 Dieses aber belohnt sie mit furchtbaren Plagen. Die Menschen aber danken dem Tier und suhlen sich in seinem Auswurf und im Marast. Dieser ist aber die Zerrüttung der Sitten und der Abfall von Klarheit, ist Krankheit der Seelen und rasende Gier nach dem Abschaum falschen Goldes.
- 19 Und es wird ein grasses Chaas sein, in dem alle Ordnung versinkt und in dem alltäglich Spate brifft der Gathheit Licht, welches kaum einer nach sieht; denn des Tieres Häcker ist au einen Berge angewachsen, der schreckliche Schatten wirft.

- 1 Aus Mittelreichs Glanz sendet Tani zu euch Botschaft, die zu bedenken, die zu beachten, den Mir zugewanten Erdenheupuhnern.
- 2 Denn weit ist der Bogen gespannt zwischen den Welten, und mannigfaltig die Wege, welche über ihn führen. Welcher Erdenmensch dann, nach seinem irdischen Gehen, Grünland schauk und die vielfalk der Bahnen, der wisse zuvor, was ihm bleiben wird; weil nichts er im Jenseits vernisst, was in der Erdenwelle er gewest hat.
- vergisst, was in der Erdenwelb er gewusst hat. 3 Viele sind da, die das Sehen nicht wollen, Erkenntnis fliehen und in engem Gelste verharren. Zu solchen spricht tani nicht: Sie richtet an Auserwählte ihr Durt.
- 4 Denn härt: eine schlimme Zeit wird da kommen, und eine noch schlimmere und eine aberschlimmere.
- 5 Da werdet ihr wenige sein und geächtet durch die vielen, die Dahrheit nicht kennen, die Treue nicht kennen, die Liebe nicht kennen, die Ehre nicht kennen, die Reinheit nicht kennen und sich fürchten vor der Gerechtigkeit.
- 6 Ihr aber werdet standhalten und die trotsigen Schoerter* verhället bewahren für den Tag, der da kummen wird.
- 7 Su weigt Tani euch nun des Schreckens Gesicht, des argen Höllenreichs finsteren Ersten, welcher angreift die Erdenwelt mit den seinen und mit der seinen Gehilfen: Auf einem Throne sitzt er in einem Raum, dessen Dände aus Feuer sind, dessen Dach aus Feuer ist, dessen Boden aus Glut ist. Und um seinen thron herum reihen sich kleinere Thröne; und um die Sitzplätze darauf balgen finstere Geister sich wild; und der übersbe aller Didersacher des Lichts schaut dabei ihnen su.
- 8 Er selbst ist mit einem goldenen Gewande angetan, auf das Sterne und Kreise mit Elut gemalt sind. Auf seinem Kopfe sind Haare wie graue Wolle und darauf eine Haube aus Gold und geronnenem Blut. Sein Gesicht ist so breit wie es lang ist, seine Augen starren wie stumpfe Steine, und in seinem Mund ist eine Zunge wie ein spitzer Dolch. Seine Stimme aber, mit der er ausruft und anstachelt zu Wordstunge wie en spitzer Dolch.
- Mordtat und Graus, hat den Klang eines mahlenden Rades. Sieben Gefässe wie Ölschalen stehen in dem Raum. Darin dampfb siedendes Blub. Die sieben Falmmen, die einst in den sieben Schalen brannten, sind längst verloschen. Nie werden sie wieder brennen und leuchten. Und darum ist es dunkel in diesem Thronsaal trota all der brennenden Wände und des brennenden Daches und des glühenden Bodens; und auch ist es kalt durt trota all der Flammen.
- 10 Der Thronsal des Jaho ist es, was Tani euch schildert: Der Höllenwelt innerster Raum. Das Schreien und Plärren der streitenden Teufel erfüllt ihn mit hässlichem Ton; und ein stinkenser Dunst brennenden Fleisches wahert einher.
 - * das Kriegszeichen Karthagus: Drei aufgerichtete Schwerter

- 3,8 was zurückbleibt, folgt euch ohnehin nach in späterer Zeit.
- 3,9 Die das Wasser eines Strumes dahinfliesst, so ist das Leben; nicht hält es inne, Pause kennt es keine, der Mündung fliesst alles entgegen.
- 3,10 Wo das Wasser vorheifloss, dorthin kehrt es nie mehr surfick, wer sich umwendet, der sieht kein Ziel und Andert doch nichts von alledem, was war-
- 3,11 Was an Caten auszubessern es gilt, das harrt eurer in einer späteren Welt -
- 3,12 die Erdenseit kennt kein zurück, ihre Stunden, ihre Tage und Jahre fliessen wie das Wasser des Stromes dahin, gegen dessen Richtung der Schwimmer nicht ankämpfen kann.
- 3,13 Der Kampf wird erneuert in späterer Zeit, die von anderer Art ist und von anderem Flusse.
- 3,14 Seid bereit zu durchtauchen die Schnellen des Stromes. Erleben und Erkennen ist zuer Lohn, heisst zuer Erdensinn.
- 3,15 Nicht bergnüglichkeit zu erfahren seid ihr hier geboren - sondern zu bun eine Pflicht.
- 4,1 So lehrt Baal-Hammon, zu wissen all jenen, die den geraden Weg gehen:
- 4,2 Was sur Pflicht ist euch Menschen der Erdenwelt, die ihr da durchwandert das durtige Lehen, das ist su nennen: Erkennen, finden und fassen und halten.
- 4,3 Was Pflicht ist euch mehr, das ist, den noch wartenden vielen einst Gefallenen da im Meere des Schweigens wieder Geben zu geben. In ihr Kinder euch zeugt, tut ihr dies. Denn viele noch liegen in Ohnmach dort freudlos und still.
- 4,4 Was Pflicht ist euch auch, meint zu bewahren die Reinheit des Geistes und die Reinheit der Art. Denn allein Reines finden den Weg einst zurück in Grünland und den Bahnen der Welten des Jenseits.
- 4,5 Was aher Pflicht ist, das ist auch Freude. Denn wo recht getan wird, da erbidht das Empfinden des Rechten. Daraus entspringt Cicht. Und aus dem Cicht schafft sich Freiheit.
- 4,6 Was auch Pflicht auch ist, bedeutet, au wehren der Finsternis bückischer Macht. Es ist nicht...

(Ende des Fragments)

- 2,2 Fürchtet eine Belt nicht, in der es Schatten gibt;
- denn in einer solchen Welt gibt es auch Licht. 2.3 Fürchtet hingegen die Schattenlosigkeit;
- denn Cichtlasigkeit herrscht var in ihr, 2.4 und nichts ist so grausam wie das Grau.
- 2,5 Fürchtet eine Delt nicht, in der Ungleiches ungleich ist; denn eine solche Welt ist farbenfroh und

gerecht.

- ** a.B. Marxismus 2,6 Fürchtet hingegen die Gleichmachung:** denn wo Gleichmachung vorherrscht, da gibt es meder Schatten noch Cicht, meder Farbe noch Freude - und keine Gerechtigkeit.
- 2,7 Fürchtet eine Welt nicht, in der Gerechtigkeit herrscht. mag diese auch hart erscheinen von Mal zu Mal.
- 2.8 Denn Gerechtigkeit nimmt an, was ist, Ungerechtigkeit hingegen will verändern, was unveränderhar ist, und übt also die Gewalt grauer Einöde.
- 2.9 Erkennt der Dielfalt Reichtum und der Mannig= falbigkeit Schabs.
- 2,10 Wehret der Dermengung, durch welche die Grenzen verwischen und fides Einerlei entsteht.
- 2.11 Casst euch nicht betören von Teufeln, die das Einerlei preisen: Heuchler sind sie, Perführer;
 - sie wollen das trübe Grau über den Welten.
- 2,12 Bequemlichkeit tragen die Ceufel euch wohl an. 2,13 Schmarotzer süchten die Teufel heran;
- arg ist ihr Trachten, verschlagen und voll des Betruus.
- 2.14 Licht versprechen sie denen im Schatten, damit jene das Licht fortnehmen, welches die Schatten wirft,
- 2.15 und graue Dunkelheit über alles dann herrsche. Denn wer nicht durchsteht die Schatten. der sieht niemals Cicht;
- 2.16 weil ja Cicht und Schatten untrennbar Geschwister sind.
- 3,1 Dies lässt sagen euch Menschen der Erde Baal-Hammon, des Mittelreichs Führer:
- 3,2 Trauert nicht über das, was auf Erden veracht - es ist nicht verloren, ihr findet es wieder in kommender Zeit.
- 3.3 Das jemals war, ist in Ewigkeit.
- 3.4 Geht eures Degs und schaut stets voran. Das aurückliegt, brefft später ihr wieder, so ihr wollt.
- 3.5 Casst euch nicht schrecken von dunklen Gedanken: Schadeins Teufel senden sie euch und in der Wahrheit bestehen sie nicht.
- 3,6 Mit jedem Tage, den ihr vorangeht, kommt ihr näher dem Ziel.
- 3.7 Schaut euch nicht um, nutzt für das Kommende eure Kraft -

- 1,1 So spricht Baal-Hammon, der Führer des hehren Mittelreichs, zu den der Cat zuge= wandten Erdenwesen:
- 1,2 Schaut um euch, prüft eure Welt, fragt eure Sehnsucht, was Daseinszweck sei.
- 1,3 Da werden die Geisber dreifach sich scheiden: Dem skillen Cichte zu werden skrehen die einen; der grausen Hölle zu neigen die anderen; die Tapferen aber suchen die Tat! Ihnen isk des Mikkelreichs Pforke geöffnet.
- 1,4 Wer kann und will, der schaue hinüber durch Grüntands Weiben zu mir.

 Wer kann und will, der sehe des Mibbelreichs sbollze Stäbte.
 Die gehörnten Helden stehen auf Mibbelreichs Zinnen zur Wacht,
 nicht schreckt sie der Röllenfeind je,
 nicht beugen sie sich je fremdem Willen;
 sie sind ihres eigenen Wollens.
 stark föhren sie Schwert und Speer.
- 1,5 11's Hilfe erflehen sie nicht noch rufen sie Ascheras Mittlung; Baal-Hammon führt sie, Tani beschirmt sie, Moluch ist ihr Schild, Astarte ihr Blumenduft.
- 1.6 Hoch fliegt Mittelreichs Zeichen, kühn ist die Tat, verschwaren der Dille -Mittelreich gehürt sich selbst allein; keiner bezwingt es!
- 1,7 Heil sei all jenen, die Tab und Wille sich selbst sind. Nicht stille Rast ist ihr Wünschen, nicht sanfte Ruhe an Gottesreichs Quellen. Nicht erstreben sie kindisches Spiel. Nicht Beschirmung suchen sie durch einen Herren -
- denn wer heschirmt ist, der ist auch gefangen.
 Der aber frei sein will.
- 1,9 Wer aber frei sein will und grenxenlos fühlt – der ist ein Vapferer; Mittelreich heisst sein Heim, Baal-Hammon sein treuer Führer.
- 1,10 Er achtet des Guttesreichs Cicht, doch nie ist er Knecht.
- 1,11: Wehrmacht für alle ist er wider Schaddei, den keiner in seine Grenzen verwiese zum anderen Mal,
- kämpften die Helden des Mittelreichs nicht.

 1,12 So spricht Baal-Hammon, des hehren Mittelreichs Führer,
 so gibt er Kunde,
 weigt deutliches Bild.
 - 2,1 So sender Kunde auf die Erde Baal*Hammon, der Führer der Tapferen:
- * baby1. Bel

- \$,24 Es sind aber welche, die durch den \$piegel gegangen, und nicht verstanden.
- 5,25 Solche, die sich aurücksehnen nach der Erdenwelt,
- 5,26 die dringen ein oft in irdisch noch lebende Menschen, um sich ihrer irdischen Sinne wohl zu bedienen.
- \$,27 So geschieht mitunter, dass einer meint, neugeboren zu sein auf der Erde, weil an gar Albes er sich erinnern kann -
- 5,28 ist aber dock nur das, was des Dahinge= gangenen Erinnerung ist, der Besitz hat ergriffen von ihm.
- 3,29 Denn einmalig ist das Durchwandern der Erdenwelt für eine Jede und für einen Jeden -
- \$,30 jenseits des Spiegels nimmt Fortgang das Erdenleben;
- 5.31 in einer gans anderen Welt.
- \$,32 Wer durch den Spiegel blickt von der anderen Seite in diese, der sieht die Bilder des Geistes aller da:
- \$,33 Der Menschen und der Tiere und der Pflanzen, und sieht auch alles was da gedacht wird -
- 5.34 denn Gedanken sind Bilder. *
- 5,35 Auf der Scheide des grossen Spiegels aber liegen die Welben des Schlafes.
- 5,36 In ihnen ruhen die Seelen der Menschen sich aus;
- 3,37 dort begegnen sie ihren Schatten.
- 5,38 Aus der Ferne sind wir gekommen -
- 5,39 in die Ferne werden wir gehen,
- 8,40 heimgehen in die Welten jenseits des Sniegels.

^{*} Hier wird der Sinn der Gübber= statuen etc. deublich: Sie dienten als diesseibige Muster für das per Gedanken ins Jenseibs zu proje= zierende Bild.

"WORTE IM SPIEGEL"

(= im Angesicht des Jenseits)

- \$,1 Don der Ferne kamen wir; in die Ferne sind wir gegangen; in die Ferne gehen wir wieder;
- \$,2 und jene Ferne liegt jenseits des grossen \$miegels.
- \$,3 Aus seinem Wasser tranken wir einst das Leben; in seinem Lichte wurden wir wach.
- 5,3 Ewiglich sind wir nun in jener, in dieser, in aberjener Welt.
- S.4 Unausläschlich stehen unsere Namen,
- \$,5 unsichthar sind wir in uns.
- \$,6 Und wie wir so sind, tragen wir unsere Kleider, Kürper, in welchen wir sind.
- 5,7 Was aber wir sind, das ist nicht das Kleid, ist nicht die Haut, ist nicht das Fleisch, ist nicht das Blut ist das Selhstsein*von jenseits des Spiegels.
- \$,8 \$n ist das hier Unsichtbare das dort Wirkliche und das dort Wirkliche das hier Unsichtbare.
- \$,9 Nichts nehmen wir in die nächste Welt mit von dem, was sich hier greifen lässt, alles aber, was sich nicht greifen lässt – an Gedanken und an vollbrachten Caten.
- \$,10 Und nach alledem hier Unsichtbaren, welches wir minnehmen in die andere Delt, nach dem wird das Mass uns angelegt werden für unsere neuen Kleider im Jenseits des grossen Spiegels.
- 5,11 Denn die Form ist ewig, welche die unsere ist,
- S,12 der Name ist ewig, den wir tragen,
- \$,13 das Leben ist ewig, das wir durchwandern,
- \$,14 das Fühlen ist ewig, das uns bestimmt,
- 5,15 die Art der Ceibeskleider aber wechselt von Welt au Welt, einerjeden gemäss;
- \$,16 denn einmalig nur durchwandern wir diese Welt,
- 5,17 nach dieser aber noch viele andere, his schliesslich die Heimat wir schauen.
- 5,18 Van der Ferne her sind wir gekommen, in die Ferne kehren wir heim; jenseits des grossen Spiegels.
- \$,19 Und wie ein Spiegel das Bild umkehrt; so ist auch das Jenseits ein Abbild des Diesseits und das Diesseits ist Abbild des Jenseits; und doch auch von vollkommen anderer Art.
- \$,20 Das Sterben aber ist ein Moment bloss in der Ewige keit unseres Seins, gleich der Geburt.
- 5.21 Die Kleider wechseln wir blass.
- 5,22 Der Kampf aber währt fort.
- \$.23 Erkennet, was ist so werdet ihr bestehen.

^{*} ident. Astralkürper

- 10,14 Da aber keiner von den Menschen die Wahrheib recht zu ergründen vermochte, noch vermägen wird es von sich aus zu tun.
- 10,15 darum spricht Aschera zu den Nachfahren der Tapferen.
- 10,16 Ihre Bobschaft aber ist diese:
 Dass einjeder sein Leben im Erden=
 reich nutze, für das nächste sich
 zu rüsten
- 10,17 und au entscheiden für einen Deg führe er in das lichte Reich Gottes heim oder ins Mittelreich;
- 10,18 und kein Weg ist da, der nicht au heschreiten wäre nach dem irdischen Sterben im nächsten Leben, das ewiglich währt.
- 10,19 Heil sei allen Tapferen, Heil sei Karthago.
- 10,20 Denn all jene, die zu den Tapferen zählen, werden einkehren nach dem Erdendasein beim Berg der Versammlung* in Mitternacht, der zweiten Heimat, ** von wo aus emporragt der Weltenmast*** bis zu dem jenseitigen Feuer, dessen Eicht unsichthar strahlt in diese Welt von der jenseitigen her.****
- 10,21 Und die Tapferen werden gehen von durt, zu stärken des Mittelreichs ***** Licht
- 10,22 und zu bauen die Brücke zum Anfange hin, von dem alles ausging; versähnet mit Gott.

^{*} Mitternachtsberg (ident. Meru)

^{**} erste Heimat meint wohl Gottesreich *** ident. Himmelssäule, Irminsul

^{****} ident. Schwarze Sonne (ev. Ahnl. Hl.Geist)

^{*****} ident. Walhall (Wahl-Hall), die selbsteewählte Welt.

- (11A) 10,1 Die nun alles derart bereitet war, da Fügte Gott, dass, nach und nach und dann immer mehr, die Setzlinge der Erstarrten auf das Erdenland sanken und

 - 10,3 Und alles dies gedieh und entfaltete Leben und Weben auf der Erdenwelt.
 - 10,4 Die dritte Weltenart aber liess Gott von den Iluhe zwischen die erste und die zweite fügen;
 - 10,5 und diese lag also jenseits der ersten wie auch jenseits der zweiten Weltenart.
 - 10,6 Dies wurde das Grüne Land der Wiederkehr, durch welches die auf Erden Verstorbenen gehen,
 - 10,7 einjeder in seiner Weise und gebreu seinem Ziel.
 - 10,8 Auf der Erdenwelt aber, die nun von Menschen bevälkert war, bessannen einige sich dessen, was vor ihrem grossen Vergessen gewesen war.
 - 10,9 Und so erinnerten einige sich an das Gottesreich und ersählten davon auch anderen.
 So kam es, dass Menschen Gott den Höchsten anbeteten.
 - 10,10 Einige andere besannen sich aber der Mittelwelt, und auch diese er= zählten davon auch anderen. So kam es, dass Menschen die Götter der Mittelwelt anbeteten.
 - 10,11 Später auch kam es, dass einige der Menschen den Satan anbeteten.
 - 10,12 Weil es so aber bald Verwirrung gab unber den Annahmen der Menschen, kehrten auch einige Geisber von auf Erden Versborbenen aurück, um man= ches au berichten;
 - 10,13 und Magiere forschben mit ihrer Kunst in die Gefilde der jenseltigen Welten hinein.

9,15 Mit der zweiten Weltenart,
welche zur Wiedererweckung und
zur womdglichen Heimführung all
jener gemacht ist von Gott,
gehört die Erdenwelt.
(... Licht und Staut... im Feuer aus...)
((unleserliches Stück))

9,16 Nachdem Goth durch die Kraft der Iluhe einen Teil des seienden Nichtsseins genommen und umgekehrt hatte, sandte er die Iluhe

9,17 und liess Sonne und Mond und Sterne hilden und auch die Erdenwelt.

9,18 Auf dieser aber war im Beginne nichts ausser heissem Gestein in völliger Dunkelheit; denn auch Sonne und Gestirne brannten noch nicht.

9,19 And aus den Poren des Gesteins aber quollen die Wasser, bis bald überall Wasser nur mehr floss auf der dunkelen Erdenwelt.

9,20 Da sandre Gott die Iluhe, und die Iluhe schwebten über dem Wasser in der Dunkelheit der noch rohen Erdenwelt; und sie beilben die Wasser, so dass Land zwischen ihnen empor= kam;

9,21 und alles, was emporkam, war aus den Wassern gekommen; sowohl das Cand wie die Inseln und Buchten und Berge und Täler.

9,22 Danach stiegen die Iluhe empor: Und es wurde der Himmel mit seinen Wolken und Winden.

9,23 Und noch weiter und höher stiegen die Iluhe, und sie entfachten das Licht an der Sonne und an den Sternen; und alles wurde hell.

9,24 Da dies nun geschehen war, da trocknete auch das aus den Wassern emporgestiegene Land.

9,25 And am Oben der neuen Welt stand ein heimlicher Berg*- nur Auserwählte künnen ihn sehen -

9,26 hinter dem ragte der Weltenmast**
hinauf bis ans hüchste Cicht.***

9,27 Und von dort sollten die Tapferen ****
ausgehen in diese Welt.

^{*} ident. Mitternachtsherg (Meru)
** ident. Himmelssäule/Irminsul

^{***} der Palarstern

- (IIA) 9,1 Inzwischen aber gibt es nun drei Arben von Welten, eine jede ganz eigen und nicht vergleichbar mit der anderen.
 - 9,2 Die erste Weltenart ist jene, die gang zu Anfang geworden. Das Gottesreich ist in ihr.
 - 9,3 Als nachstes wurde in ihr das Kutharach.
 - 9,4 Danach geschah, dass die Tapferen auszogen aus dem Gottesreich und das Mittelreich bauten.
 - 9,5 Und auch entstand dann die Hölle.
 - 9,6 Dies alles ist der Weltenarten erste und bedeutsamste.
 - 9,7 Die zweite der Weltenarten schuf Gott der Hüchste durch die Iluhe nach alledem;
 - 9,8 jene Weltenart liegt jenseits der ersten und ist das Diesseits der Erdenwelten.
 - 9,9 Diese zu schaffen nahm Gott ein grusses Stück aus dem seienden Nichtsein und drehte es um,
 - 9,10 so dass ein Jenseits aum Diesseits und ein Diesseits aum Jenseits wurde:
 - 9,11 und beide diese Welbenarten schied die Art des Cebens darin je nach diesseibiger oder jenseibiger Weise.
 - 9,12 And has ist auch so; und deshalh künnen die einen zu den anderen nicht, und nicht die anderen zu den einen gelangen,
 - 9,13 es seie denn über die Schwelle eines Sterbens hinneg, über die alle einst gehen von der zweiten Welt aus.
 - 9,14 Aber jene nur gevisslich, die in die zweite Welt gelangten; und das waren und das sind alle diejenigen, die einstmals am Rande des Gottes=reichs in die Starre des Vergessens ihrer Selbst zurüchgesenkt worden waren, wie berichtet worden ist.

- (11A) 8,1 Die Namen der Götter aber sind für des ewigen Lichtes Reich, das Guttesreich, nicht viele sondern nur der des II, welcher Gott der Höchste ist,*
 - 8,2 sein Name ist GOTT, und er ist es. 8,3 Ihm aur Seite aber, den Tapferen
 - 3,3 Ihm aur Seite aber, den Capteren des Mittelreichs freundlich augewandt, ist noch die ASCHERA.
 - 8,4 Die GHtter des Mittelreichs nun sind mehrere; ihre Namen, sie an= aurufen, sind diese: BAAC-HAMMON und TANI, MACOK und ASTARDA.
 - 8,5 Tapfer sind sie und treu und guten Wollens in allen Dingen der Arbeit und des Kampfes und der Freiheit.
 - 8,6 Der Herr der Hälle indessen ist JAHO. Der Widersacher Aller ist
 - 8,7 dieser, Feind allen Gübbern und allen Bewohnern des Mibbelreichs, Feind allen Bewohnern des Gubbes= reichs, Feind der Aschera und gar Feind GOTT, dem Hüchsben.
 - 8,8 Und Jaho ist so der Satan; die um ihn sich scharen wurden zu Teufeln.
 - 8,9 Im pämonenreich jedoch herrschen sehr viele, allen voran aber der PASCHUTSU und die CAMASCHUT.
 - 8,10 Stark und schrecklich sind die Dämonen mitunter, bleiben aber duch allaumeist unter sich, so nicht Absonderliches sie bewegt, auch anderem sich ausuvenden.
 - 8,11. Ther Gott führt der Deg zurück in das ewige Licht nach dem irdischen Sterben desaleichen über die Aschera.
 - 8,12 Aber die Gürrer des Mittelreichs führt der Weg in dieses nach dem irdischen Sterben;
 - 8,13 Durch den Jaho aber führt der Weg in die grausige Hölle.
 - 8,14 Mir den Dämonen aber führt der Weg in das seiende Nichts.

- 7,34 Die meisten der mitgezogenen Ingi und El, die nun umkehren sollten, wünschten sich, in die Ferne weiterziehen zu dürfen.
- 7,35 Weil aber, auf Befehl Gobbes, nun eine Scheidewand zwischen sie und Baal-Hammon gesebzb worden war, was jener ja wusste, waren die Eusgezogenen ohne Zufuhr frischer Kraft.
- 7,36 Und so sanken sie dahin in ein Vergessen ihrer selbst.
- 7,37 Baal und Tani und der Trupp aus dem Mittelreich sah dies und es rührte sie schmerzlich.
- 7,38 Da griff Baal-Hammon an sein Schwert und sprach zu sich: "Dielleicht kommt doch noch der Tag des Schwertes hierher – wer man es wissen."
- 7,39 Whe auf der einen, so war es auch auf der anderen Seite des Gottes= reiches gegangen.
- 7,40 Dort hatte der Esthor den Jaho verjagt und all jene, die ihm hatten nachgehen wollen, erlagen nun auch dem Selhstvergessen.
- 7,41 Und eine grosse Menge Ingi und EI schwebte jebat willenlos treibend am Rande des Gottesreichs in der Dunkelheit.
- 7,42 Sie alle schienen verloren zu sein für diese wie auch für jene Welt.
- 7,43 Da aber erschuf Gott etwas wiederum Neues.
- 7,44 Und dies war eine Welt, dem Mittel=
 reiche in einigem ähnlich, in anderem
 dem Gottesreich und aber doch in
 gänzlich anderer Form: Dies nämlich
 wurde die Erdenwelt.
- 7,45 Und auf ihr finden die Erschlafenen wieder zu sich, ahnungslos, und leben dahin, um
- 7,46 später dann, wenn sie da gestorben sind, dem Mittelreich, dem Gottesreich oder auch der Hölle zuzustreben für das weitere Pasein in Ewigkeit.
- 7,47 Wer sein Ziel unter diesen aber im Erdenreich schon kennt, der kennt seine wahre Heimat, der findet sein ewiges Ziel und der kennt seine Gottheit.

- 7,21 In geschah es, dass nach beiden *
 Seiten eine grosse Anzahl Ingi
 und auch manche El ansetzten, das
 Cottesreich zu verlassen, was durch
 die von aussen wirkenden Kräfte ihnen jetzt leicht müglich war.
- 7,22 Und hald augen dichte Kolonnen davon, um sich dem Baal-Hammon auf der einen oder dem Jaho auf der an= deren Seite anzuschliessen.
- 7,23 Und eine neue grosse Wanderung begann.
- 7,24 Dies aber wollte Gott nicht dulden.
 7,25 Deshalb schickte er zwei Scharen aus, dies Treiben zu beenden; und setzte an die Spitze der einen die Aschera und an die der anderen den Ethor.
- 7,26 Die nun die Aschera, welche das Gubbesheer gegen Baal-Hammon an= führte, diesen erreicht hatte, da verwunderte er sich sehr und strach
- 7,27 au ihr: "Aschera! Du? Du wendesh Dich gegen den alben Freund, dessen Sehnsüchte du selbst doch so oft gebeilb hast?
- 7,28 Versteht Gott nicht, dass er diesen allen hier ihre Freiheib lassen muss, und das wir ohne ihre Hilfe unsere Welt nicht werden vollenden können?"
- 7,29 Da antwortete die Aschera ihm; "Schmerzenden Rerzens stelle ich mich gegen dich, Freund Baal. Doch Gott hat es mir geboten. Und er kann nicht das Falsche wollen."
- 7,30 Baal-Hammon sann lange Zeit nach ohne etwas zu unternehmen. Endlich
 saghe er mit bitterer Stimme: "Gegen
 Gottes Willen kann ich nicht kämpfen.
- 7,31 Sage ihm aber, dass er Unrecht tut! Sage ihm, er versteht uns nicht, weil er allein sein Mass gelten lässt. -Cebe wohl, Aschera."
- 7,32 Damit kehrte er um, unvollrichteter Dinge, in Richtung Mittelreich.
- 7,33 Die Aschera aber sprach nachdenk= lich: "Ich aber verstehe euch gut..."

^{*} Da aus jenen die Menschen der Erdenwelt werden sollben, gibb es also zwei ganz verschiedene Menschenarben: Jolche, die Baal folgen wollben, und andere, die Jaho folgen wollben.

- 7,11 Während nun aber Baal-Hammon,
 tani und ihr trupp gemächlich
 reisten, dabei manches beredend
 und sich auch oftmals des einsti=
 gen Auszugs besinnend,
 eilte der Jaho mit den Seinen,
 um schnelle am Ziel zu sein und
 vielleicht Ingi für sich zu ge=
 winnen, noch eher der Baal zu
 ihnen sprechen könnte.
- 7,12 So kam 'es, das beide Gruppen bei= nahe zur selben Zeit die Grennen des Gottesreichs erreichten, jedoch von verschiedenen Seiten.
- 7,13 Und so sprach Baal-Hammon zu den El und zu den Ingi im Gottesreich;
- 7,14 und er herichtete ihnen genau was hisher geschehen war in der Grenzenlosigkeit und wie es in= awischen aussah im Mittelreich, was durt nuch fehlte und von Niten sei
- 7,15 und dass sie sich überlegen möchben, nicht womöglich mit dorthin zu ziehen,um in Freiheit sich durch das Dasein zu fechten.
- 7,16 Mehr und immer mehr der Einwohner des Gottesreichs kamen näher und hörten, was Baal-Hammon zu ihnen sprach.
- 7,17 Bald waren grosse Scharen versammelt, die den Worten Baal-Hammon's auf= merksam und auch zugeneigt lauschten.
- 7,18 Auf der anderen Seite hörten aber auch viele auf das, was der Jahn er= zählbe, wiewohl dies nicht die Wahr= heit war;
- 7,19 denn Jahn sagte, seine Welt sei ganz vortrefflich und viel prächtiger als das Guttesreich mit seinem albernen Licht und dem oft schwatzenden Gott darin.
- 7,20 Und auch er forderte auf, ihm zu folgen, bloss viel drängender als es der Baal-Hammon tat, der ehrlich war.

- (IIA) 7,1 Des Mittelreichs Weiterbau ging unterdessen günstig voran wenngleich es ein hartes Leben dort war und also ganz anders als im Gothesreich.
 - 7,2 Dennoch waren die Bewohner des Neuen aufrieden und hoffnungsfroh.
 - 7,3 Es gab viele schöne Dinge mitbler= weile im Mitbelreich: Bauwerke und gehegte-Pflanzen, Kunstwerke aus Stein der Schöpfungsschlacke, schöne Kleider und Schmuck für die Frauen;
 - 7,4 und das eigene, gelb und rot und auch bläulich und grünlich leuchtende Gicht.
 - 7,5 Allein einen hellen Himmel gab es nicht, denn statt eines solchen wölbten sich Grotten und Bögen aus glitzerndem Krystall; dahinter die Grenzenlosigkeit.
 - 7,6 Vieles hätte aber noch viel besser werden können, vor allem aber in kürzerer Zeit, wären die Einwohner mehr gewesen als sie waren.
 - 7,7 Und so sprach man oft im Mittel=
 reiche darüber, Boten an die Grenzen
 des Gottesreiches zu senden,
 um den dortigen Ingi und El von allem
 Geschehenem zu erzählen und womöglich
 neue Bewohner für das neue Reich an=
 zuwerben, die auch sich nach Freiheit
 und Deite sehnten;
 denn derer gab es ja viele, wie noch
 hekannt war-
 - 7,8 Und so geschah es, dass Baal-Hammon sich selbst an die Spitze einer kleinen Schar stellte, von seiner Gefähretin Tani begleitet, um an die Grenzen
 des Gotteszeiches zu wandern und dort
 nachzuschauen, wie die Dinge stünden.
 - 7,9 Dies indes blieb auch dem Jaho nicht lange verborgen;
 - 7,10 und so machte auch er mit einer Schar sich auf den Deg an die Grenzen des Gottesreichs, um Zustrom zu suchen. Dabei achtete er jedoch, Baal-Hammun nicht zu begegnen.

- 6,38 Jetzt zog Baal-Hammon sein Schwert und hob es zum Zeichen für alle und sagte laut: "Dieser und die Seinen sagen sich los von uns. Wer aber sich eines besseren besinnen will, der mag bleiben; sein Aufruhr wird ihm vergessen werden. Wer aber mit dem Jaho gehen will, der gehe – oder kämpfe mit mir!"
- 6,39 Und er wendete sich zu dem Jaho und fragte: "Willst vielleicht du um die Führerschaft mit mir den Zweikampf ausbragen?"
- 6,40 Da wendete der Jaho sich ab und rief dem Baal-Hammon zu: "Du sei verflucht!"
- 6,41 Und er gab Zeichen den Seinen, die ihm folgen wollten, und verliess mit ihren das Keer.
- 6,42 Und während das Heer des Mittelreichs weiterzog, der neuen Heimat zu, schlug der Jaho mit seinen Anhängern dicht am Rande der finsbersten Finsbernis sein Lager auf.
- 6,43 Und die Verräter nahmen Schlacke und anderes von ihrem Beuteanteil und begannen, ihr Lager zu befestigen und auszubauen;
- 6,44 aber bloss auf Zeit und nicht so gut wie das Mittelreich war, weil sie ja bald das Gottesreich einzunehmen gedachten.
- 6,45 Nach kurzer Frist aber schon entstand Unfriede zwischen den Perrätern; denn sie hatten schlecht gerechnet.
- 6,46 Und auch fehlte das Zarte, wie es Frauen gegeben hätten, welche sie nicht hatten haben wollen.
- 6,47 And aus eben diesem Cager des Jaho ent= stand bald die wirkliche Hölle.
- 6,48 Mit weiterer Zeit aber, als dem Jahn deutlich wurde, das Gottesreich nicht leicht einnehmen zu können, baute das Lager er zu einer bizarren Festung aus und schloss auch Bündnis mit einigen der kleineren Dämnnen.
- 6,49 Zum Mittelreich aber gab es für diese Hölle keine verbindung mehr.

- 6,29 Daraufhin liess Baal-Kammon seinen Blick schweifen über das ganne Heer und rief fragend: "Der von euch will statt meiner zum Führer den El Jaho zum Gotte haben?"
- 6,30 Da tinte-wie ein gewalteger Sturm= wind die Antwort von tausenden Kriegern dem Baal-Hammon entgegen:
- 6,31 "Du hist unser Führer, Baal-Hammon, Du hist unser Künig, Baal-Hammon!" Und:"Jaho schweige! Er schweige!"
- 6,32 Dies erfüllte den Jaho mit verhissener Wut, so dass er seinen Anhängern winkte und laut rief:
- 6,33 "Dann sollen die mit mir kommen, die meinen Weg gehen wollen! Ich werde ein eigenes Reich bauen, werde es rüsten und zu zeiten das Gobbesreich als neuer Goth einnehmen! Wer an sein Wohlergehen denkt, der komme mit mir!"
- 6,34 Es waren auch einige, die sich jetzt um den Jaho scharten; und das war wohl etwa der sechste Teil des Heeres.
- 6,35 Alle die anderen standen treu zu Baal Hammon.
- 6,36 Baal-Hammon sagte nun aber zu denen, die dem Jaho folgen wollten:
 "Nehmt euren Anteil an der Beute
 von Kuthärach", damit ihr euch eine
 Heimstätte hauen könnt, und verlasst gleich das Heer. Niemand wird
 euch zurückhalten, keiner wird
 euch folgen, eure Gefährtinnen, die
 noch im Mittelreich sind, mögen zu
 euch stossen, so sie dies wollen.
- 6,37 Da lachte der Jaho schrill und sagte: "Die Weiber magst du gebrost bei euch behalten, Baal, denn ich brauche bloss Krieger."

m babyl. Kuthagrach 6,20 Die nun aber das Keer auf dem Heimmarsche sich befand, schwer beladen mit Werkstoffen alle, die nicht Katapulte führten, da kam plötzlich der Jaho an die Spitze des Heers und redete Baal-Hammun an und forderbe diesen auf:

6,21 "Baal! Cass' uns nicht diese Dinge tragen sondern bessere holen! Cass' uns gegen das Gotbesreich ziehen und es erstürmen und dort die Herren werden! Dir sind ja stark!

6,22 Dir werden II's Heimstätte einnehmen; was wir wollen behalten, was
wir nicht wollen zerstören, und
ihn selbst an einem Baume festnageln, damit er alledem zusehen kann
während wir seiner spotten!"

6,23 Und einige von des Jahn's Anhängern schrien: "Ja! Casst uns dies tun! Casst uns dies tun!"

6,24 Als Baal-Hammon das hürte, schauderte ihn; auch die meisten der Krieger erschauderten. Und Baal-Hammon sagte:

6,25 "Jahn! Wir sind ausgezogen aus dem Gottesreich, um unser eigenes Reich zu hauen. Wir sind ausgezogen, um unsere Freiheit zu haben – wir sind aber nicht ausgezogen in Feindschaft zu Gott! Sprich nicht wieder solch türichtes und übeles Wort! Trage hesser mit den deinen tüchtig, da= mit wir die neue Heimat schäner machen künnen; denn deshalb ist alles, was geschah, geschehen."

6,26 Als der Jaho dies hürre, wurde er zornig und stellte sich Baal-Hammon in den Deg und schrie ihn an: "Baal! Du bist nicht anders als ich und ich bin nicht anders als du von Rang! Jetzt sehe ich, dass du kein guter Führer hist! Also werde ich von nun an der Führer hier sein!

6,27 Ich werde das Heer gegen das Gottesreich führen und alle Herrlichkeit gewinnen; denn ich bin der, der in Wahrheit Gott sein müsste!"

6,28 Und einige von des Jaho Anhängern riefen: "Jaho muss Gobb werden! Nicht Führer oder König, sondern Gobb, ein Gobb!"

- 6,10 Und da alles nun gerüstet war und auch sich geübt hatte im Handwerk der Waffen, führte Baal-Hammon das Heer auf den Kriegsmarsch genen Kuthärach.
- 6,11 Alleim die Frauen blieben im Mittel= reiche surück.
- 6,12 Es war ein beschwerlicher Deg his in die tiefsten Tiefen der Finster= nis. Duch selbst von hier aus nuch war zu sehen wie ein winziges leuch= tendes PUnktchen das ferne Guttesreich, welches sie su weit hinter sich gelas= sen; und keiner sehnte sich durthin zurück. Der sanfte Schimmer des Cich=
- tes vom Mittelreiche aber war ihnen 6,13 lieb. Für diese ihre Heimat wogen sie in den Krieg gegen den schreck= lichsten Feind.
- 6,14 Bald gewahrten sie in der sich mehr und immer mehr ballenden Finsternis grünlichen Schein; und ein Glitzern von Schüpfungsschlacke und auch anderer Dinge.
- 6,15 Die Dämonen aber erwarteten den Angriff nicht sondern kamen dem Mittel= reich-Heere entgegen.
- 6,16 Als aber die Dunonenhorden sich auf das Heer sturzen wollten, da schossen die Helden ihre starken Pfeile ab und die Feuerschleudern und marschierten mit blanken Schwertern dem Feinde entgegen, dass dieser zurückwich:
- 6,17 denn dem besonderen Feuer, erzeugt im Mittelreich für die vom Ibilis erdachten Waffen, widerstanden die OHmonen nicht.
- 6,18 So stürmte das Heer der Helden das gewaltige und grause Kuthärach und gewann, was dem Mittelreich nötig war.
- 6,19 Dies aber hatte auch gezeigt, dass die Helden vom Mittelreiche stärker waren als die grössten Dämonen im Kamuf.

- (11A) 6,1 Binnen kurser Zeit war aus dem groben Schlackeklumpen eine kleine bewohnbare Welt geworden. Mit Grotten und Wohnungen, Plätsen und Wegen, Toren und Türmen und mancherlei mehr. Wärmende Lichter brannten fast überall.
 - 6,2 und durch andauerndes Trommeln auf grosse Pauken wurden jene Schwingungen hergestellt, die das Ohen und das Unten regeln.*
 - 6,3 Und alles das war wohl gut gediehen während so knapper Zeit und mit so wenigen Mitteln. Vieles aber fehlte noch, viel ärheit stand noch bevor.
 - 6,4 Per Bausboff aber war bald verbraucht, und es hiess, neuen heranzuschaffen. Dies zu bewerkstelligen aber hiess, ihn aus dem Kuthärach zu holen, vom Hauptsitze der Dämonen.
 - 6,5 Und so wurde der erste Kriegsaug ins Werk gesetat.
 - 6,6 Der Baal, den sie jetzt auch den Hammon nanntent,* rüstete dazu ein Heer aus.
 - 6,7 And schon gleich nach dem die närigsten Dohnungen waren gebaut gewesen, harte Baal-Hammon ver= anlasst, dass Waffen geschmiedet würden, was nun sich bewährte.
 - 6,8 Dazu war erfindungsreich Ibilis gewesen, der eine flammende Sanze schuf und auch flammende Schwerber, welche baugten, die Dämonen gründlich zu schlagen. Aber auch Panzer gah es und Helme und Schilde und Pfeile für Bogen und Katapulte.
 - 6,9 Und voller Eifer werkten die Bewohner des Mittelreichs, auf dass der Kriegszug ein siegreicher werde und das Mütige eintrage für den weiteren Bau des Reiches.

^{*} Gravitation (?)

^{**} Hammon = , der Druchbrechende (Hammer)

- 5,23 Die Wanderer hatten aber ende lich siegreich den Schlackeberg erreicht. Und so hatten ihren ersten eigee nen Besitz sie sich kapfer er= känuft.
- 5,24 Und das war der Eindruck des wahr= haftig Neuen: Dass es au erkämpfen galt, was neu werden sullte.
- 5,25 Und alle begriffen, dass ein Dassein in Freiheit Kampf hiess.
- 5,26 Aber um so mehr waren sie voller Freude und Stolk allesamt, als sie den noch rohen Klumpen von Schüpfungsschlacke besetäten;
- 5,27 und sogar der Jaho mit seiner Gruppe wollte nicht anderes sein als die anderen in diesem Moment.
- 5,28 Alle waren sie froh und dankten ihrem Geschick, vor allem aber dem Baal und der Tani, die sie in allem Entscheidenden geführt.
- 5,29 Wie sie jetzt aber da waren, die Kälte um sie, da erstieg Baal den Gipfel des Schlackebergs und sprach zu den Vielen:
- 5,30 "Helden und Heldinnen! Casst uns nun beginnen und unser "Mittelreich" bauen! Mit Grotten und Palästen, Wohnungen und Gärten und Wegen und Toren und Türmen. Eigene Flüsse werden wir haben und Seen und ein eigenes Licht, das uns leuchtet und wärmt. Wälder und Haine werden wir haben und sinen Himmel voller Musik.
- 5,31 Auf ans Werk!"
- 5,32 Und daraufhin jubelten die Seinen und alle ihm zu und riefen ; " "Heil dir und heil uns! Ans Werk, ans Werk!"
- 5,33 And sie begannen au arbeiben wie niemals auvor war gearbeitet worden durch alle Kreisläufe der Ewigkeit.

- 5,12 Die sie aher der finsteren Schlacke sich näherben, da waren sie schon so weit gewandert, dass der Lichtschein des Gobbesreichs nur mehr ein winziger heller Punkt war am anderen Ende der Ferne.
- 5,13 Und nun aber geschah Merkwürdiges unter den Wandernden;
- 5,14 denn einige von ihnen gebärdeten sich auf einmal fremdartig und unbegreiflich und begannen einen Streit in den eigenen Reihen und besonders die so Befallenen untere einander.
- 5,15 Und da wussten die Führenden, dass Dämonen unber sie gefahren waren und hatten Besitz ergriffen von jenen einigen der ihren.
- 5,16 Da gingen die Tani und der Baal und die Astarda gana besonders, aber auch die anderen Grossen, und scheuchten die Dämonen aus den gequälten Leibern der Befal= lenen.
- 5,17 Und der Ibilis und die Areschkiga jagten die ausgescheuchten Dämonen und gerpressten sie:
- 5,18 und da kamen derer aber noch mehr und auch von den Tapferen wandben mehr sich zum Kamfte – so dass bald eine Schlacht tobbe zwischen den Wanderern und den sie annefallenen D#monen.
- 5,19 Und diese Schlacht währte viele Stunden lang; und keiner war da, der nicht an ihr beilgenommen hätte: Die Franen im Ausscheuchen besunders und die Männer im offenen Kamuf.
- 5,20 Schliesslich siegten aber die Wanderer.
- 5,21 Diele der Tapferen aber hatten Ceid erlitten -
- 5,22 und all dies war der erste Eindruck der Hölle.

- (11A) 5,1 Bald habten alle die Tapferen, die dem Baale gefolgt waren, des Gottesreichs Grenzen hinter sich gelassen.
 - 5,2 And so blickben sie nun zurück in jene lichte Welt, von der aus hel= ler Schein noch hineinstrahlte in das regellose Dunkel des Neuen, dem sie entgegenzogen.
 - 5,3 Keiner aber empfand ein anderes Gefühl als das späten Stolzes, endlich den Schritt getan zu haben, der von Anbeginn als Dunsch in ihnen allen geschlummert habte.
 - 5,4 Noch nahe dem Lichte, welches vom Gottesreich ausstrahlte, hielben die Tapferen inne, um sich zu formieren;
 - 5,5 und sie nahmen auch aurecht, was mitgenommen sie hatten an Werk= aeug.
 - 5,6 Und so augen sie vorwärts in das dunkle Unbekannte.
 - 5,7 Grenzenlos lag vor ihnen allen nun die Ferne, in der noch nichts war als das Warben darauf, dass sie etwas schufen darin.
 - 5,8 Bald schon war das Licht des Gottesreichs in die Ferne gerückt, und die Ferne stattdessen zur Nähe geworden.
 - 5,9 Die der Marsch der Tapferen so weiter dahinging, bemerkten sie, dass eine grosse Kälte herrschte im Dunkel des Unbekannten.
 - 5,10 Und einiges veränderte sich auch an ihnen und war hald so, dass die KHI= te sie nicht au schrecken brauchte.
 - 5,11 Guten Mutes ging der Zug weiter voran - dorthin, wo von den Dämonen die Schöpfungsschlacke gelagert worden war, wenn auch nur ein kleiner Teil davon; was aber für den Anfang genügen mochte, eine Festung zu bauen.

- 4,38 Norh einmal sass Baal grübelnd auf der Spitze des goldenen Berges; Tani, seine Gefährtin, bei sich.
- 4,39 Dann aber rief er alle die Seinen und alle die Suchenden zu sich und verkündete ihnen mit lauter
- 4,40 Stimme: "Macht euch hereit! Bald schun siehen wir los, unser neues Reich zu bauen! Und keiner brete uns in dem Deg!"
- 4,41 Da hob ein grosses Jubeln an rings um den Berg, an welchem die Anhänger Baal's sich versammelt hatte.
- 4,42 viele kamen von den El und den Ingi; die meisten der Stämme des Baal und der Tani, des Malok und der Astarda, des Ibilis und der Areschkiga;
- 4,43 und auch der Jaho mit seiner Schar schloss sich an; dazu viele von überall her, die das Geschehen verfolgen wollben.
- 4,44 Die Aschera aber kam und ging zu
 Baal hin und redete ihn ant. Baal,
 mein Freund. das Gilhen deiner Sehn=
 sucht lebt auch in mir. Und doch
 hitte ich dich: Gehe nicht! Und lass
 auch die Anderen nicht ziehen!
- 4,45 Unsere Welt ist das Gottesreich."
 4,46 Da sah Baal sie an und entgegnete:
 "Wenn du auch Recht haben magst, so
 ziehen wir doch. Es muss ein neues
 Reich entstehen es muss und wird
 sein!"
- 4,47 Da ging Aschera traurig von dem Ort; 4,48 und die anderen alle aber riefen Baal und Tani, Malok und Astarda au:
- "Hurra, das neue Reich!"
 4,49 Und diese vier, welche die Führenden
 waren, allen voran der Baal, stiegen
 auf von dem goldenen Berg, dem Dunkel
 entgegen;
- 4,50 und alle ihre Anhänger folgben ihnen nach; wohl viele tausend an der Zahl.
- 4,51 Durch die Kraft seines Willens sprengte Baal des Guttesreichs Grenzen – und frei war der Weg in das unbekannte Neue.

- 4,28 Diese Stunde nutzte der Ibilis, welcher inzwischen mit dem Jaho sich in ein Einvernehmen gesetzt hatte, und sprach Baal von der Seize her an und sagte: "Oh, Baal!
- 4,29 Stärkster der Ell Hoffnung der Suchenden! Gott hat sich von dir und von uns allen abgewandt! Es ist jetzt hohe Zeit, Eigenes zu beginnen, ohne IAnger zu warten."
- 4,30 Baal sah den Ibilis an und erwi = derte ihm: "Es ist nichts möglich ohne Gott."
- 4,31 Ibilis aber meinte: "Da irrst du, oh Baal! Es sind der Dinge genügend dart jenseits der Grenzen des Gabtes reiches Einerlei. Sieh' doch die Dinge, die in dunkler Ferne durt lackend auf uns warben, damit wir daraus unsere neue Welt schaffen!" Und dabei zeigte er auf die vagen Kaufen von Schlacke der Schüpfungen Gobtes, welche die Dämonen bereibet habten.
- 4,32 Baal aber sprach: "Weisst du denn nicht, Ihilis, dass die Grenzes des Gottesreichs unüberschreitbar sind?"
- 4,33 Darauf lachte Ibilis laut und sagte dann:"Ei, wie hoch schätzt ihr alle den hraven Gott doch ein! Dahei sage ich dir, oh Baal: Im nu sprengen für uns die Dämonen die Grenzen!"
- 4,34 Dies missfiel dem Baale, denn er musste wohl um der Dämonen grausige macht, vor der die Grenzen des lichten Guthesreichs schlützben.
- 4,35 Mehr noch indes missfiel ihm, ein Neues beginnen au sollen, welches wiederum fremder Hilfe hätte bedurft.
- 4,36 So wies er den Ihilis fort und sagte zu ihm: "Denn ich das Neue beginne, dann sprenge ich auch die Grenzen selbst!"
- 4,37 Ibilis aber war im stillen aufrieden, weil er den grossen Baal jetat doch aur Eat angeregt.

- 4,18 Weil Gott aber van alledem wusste, da bekümmerte es ihn. Und er besuchte den Baal, welcher in jenem Moment zum anderen Mate auf der Spitze des goldenen Berges stand und in das Dunkel der Ferne hinausblickte.
- 4,19 Und Goth richtete die Rede an Baal und sprach: "Baal! Gub weiss ich, dass du dich fortsehnst von hier, und bass auch andere eben dieses Verlangen in sich fühlen.
- 4,20 Ihr alle wisst aber nicht, wohin solches Sehnens Erfüllung führen würde."
- 4,21 på entgegnete der Baal: "Oh, Gott!
 Ja, es ist der Dunsch in vielen von
 uns gross, etwas Eigenes au erhauen,
 eine Delt, die unserer Art gemäss ist,
 die von dem herrlichen Licht dieses
 deines Reiches hat aber auch von
 der sanften Dunkelheit dort draussen;
- nicht das gleissende Eicht allezeit. 4,22 und es treibt uns, Eaten zu vollbringen, Neues zu hauen."
- 4,23 Da sagte Gott zu ihm: "Thr würdet eine Welt der Finsternis schaffen."
- 4,24 Baal erwiederte ihm: "Eine Welt sollte es sein, die zwischen beiden Dingen steht – dem gleissenden Licht deiner Ewigkeit und dem ruhenden Dunkel dart draussen; eine "Mittelwelt". die unserer Art an
 - eine ,Mittelwelt', die unserer Art ans gemessen wäre;
- 4,25 denn wir sind nicht vollkommen wie du."
 und Baal bat Gott in innigem Tone:
 "Oh, Gott! Hilf uns, den meinen und
 mir, diese unsere ersehnte Welt zu bauen! Auf dass wir tähig sein können,
 Neues ergründen und nicht bloss uns
 in ewigen Spielen ergehen."
- 4,26 Gott aber antwortete: "Ich kann dir diesen Wunsch nicht erfüllen.

 Denn täte ich es, folgten viele von den Einfältigen dir und den deinen, viele von jenen, die ein anderes Spiel nur dort wähnen und also in ihr Perderben stürzben.
- 4,27 Die ich dir sagte: Zu deinem Dunsch helfen kann ich dir nicht. Sage es den deinen und hleibe in Frieden." So blieb Baal wieder allein auf dem goldenen Berge zurück, denn Goth habbe ihn dort alleingelassen.

- 4,9 Um die selbe Zeit aber sammelte der Jaho die Seinen und sprach zu diesen: "Es ist genug gewartet und viel zu viel gebetet worden. Den, der sich Gott nennt, brauchen wir nicht und wollen wir nicht. Gott ist, wer Gott genannt wird. Deshalb sollt ihr mich euser Gott mennen."
- 4,10 Da riefen die Seinen ihm au: "Jaho ist unser Gutt, und er ist der eingige."
- 4,11 Dies aber hatte der Dämun Paschutsu*
 vernommen am Rande zum Nichtsein.
 und so kam er näher, um den sich zu
 merken, der ein neuer Gott werden
 wollte.
- 4,12 Sa gelangte die Kunde van dem, was im Gottesreich sich au bewegen an= hub, nun ins Kuthärach, die grause Hauptheimstätte der Dämanen, welche nächst der äussersten Grenze zum Nichtsein gelegen und unbegreif= lich für alle Wesen ausser den Däma= nen ist, deren Grosse von einer Art sind, die selbst Gott nicht beherrscht-
- 4,13 Und die Dämonen trugen van der am äussersten Rande aum Nichtsein gelagerten Schlacke der Schüpfungen Gattes, die au nichts Rechtem taugte, einiges näher in die gähnenden Gefile de des Dunkels, damir die Abtrünnigen dies sollten sehen künnen und danach greifen wollen.
- 4,14 Die Dämonen selbst aber blieben un= sichtbar für alles, was nicht ihres= gleichen war.
- 4,15 Und viele der El und der Ingi im Gottesreich sahen auch hald, das dort in den Fernen des Dunkels eini= ges lag;
- 4,16 und manche sagten: "Seht, da ist doch einiges, wovon Gott uns nichts ver- raten hat. Vielleicht, dass wir dort hinziehen und dies nehmen und uns eine eigene Welt schaffen."
- 4,17 Norh aher vermochte keiner von ihnen, has lichte Reich Gottes zu verlassen.

*baby1. Pasusu

- (IIA) 4,1 Weiterhin vergingen Kreisläufe der Ewigkeit.
 Das Geben und Treiben im Gottes= reich blieb unverändert, reich an Schönheit und Ruhe und voll des seligen Friedens.
 - 4,2 Unterdessen hatte aber der Jaho mit den Seinen unter der Ober= fläche des Daseins im Gottesreich aufzuwirheln versucht.

 Und in manchem war dies ihm ge= lungen, wenn auch nicht in sehr spürbarem Umfange.
 - 4,3 Der Ibilis mit seiner Gefährtin
 Areschkiga* hatte öfter dem Jaho
 angesprochen hie und da, ohne dass
 aber er oder die Areschkiga in des
 Jaho Gefolgschaft eingetreten wären.
 - 4,4 vielmehr hatten sie Jaho geraten, mit Baal und mit Tami au sprechen, allein diese besässen Stärke ge= nug, womäglich den neuen weg, der au Neuem leiten mochte, au ertrotaen.
 - 4,5 Jaho aber wollte dergleichen nicht hören noch wahrhaben; denn er selbst und allein wollte ein neuer Gott werden.
 - 4,6 Darin aber folgte ihm keiner der El, kraftlose Gruppen einiger Ingi nur hörten ihn an.
 - 4,7 Und so kam es, dass Jaho nicht zugegen war, als die stätksten und hellsten der El sich auf einer Lichtung zwischen Blumen versammelten, um üher ihre Sehnsucht zu sprechen: Der Baal und die Tani, der Malok und die Astarda, der Eschtur und die Aschera, der Ibilis und die Areschkiga. Mit ihnen waren Anhänger der Ingi-Stämme gekommen;
 - 4,8 und die Rede war, Gott abermals um Beistand zu bitten für den Plan.

- 3,27 An den Ufern eines goldenen Sees unter goldschimmerndem Licht inmitten des Gottesreichs traf sich die Aschera mit dem lichten Eschtor,* ihrem Gefährten.
- 3,28 Und in ihnen beiden war das Erfüh=
 len dessen, was in Bewegung gekom=
 men war verschiedenen Orbs.
 Deshalh sprach zu ihrem Gefährben
 die Aschera: "Eschbor, ein Raunen
 gehb um im lichben Reich Gotbes;
 und in mir isb eine Sbimme, gans
 leise und doch vernehmbar, die des=
 gleichen raunb von mal zu mal."
 Da erwiderbe. Eschbor ihr: "Auch ich
 kenne dies Raunen, von dem du sprichst.
- 3,29 Es ist der Klang einer uralten Behnsucht, die in viele El und auch in
 viele Ingi gelegt worden sein muss
 noch vor Anfang des Seins. Gott aber
 weiss, weshalb er solchem Raunen
 keinen Boden gab in seinem Reich,
 auf dem es könnte wachsen und wuchern. Wir wollen Vertrauen haben
 in ihn, der mehr weiss als wir."
- 3,30 Er richtete seinen Blick auf das schimmernde Wasser und sprach:
 "Sieh", Aschera, wie das Wasser des Sees sich in seine Mulde schmiegt und so diesen bildet. So vermag es das Licht des Kimmels an sich zu nehmen in seinem Spiegelbild.
 Würde dieses Wasser unruhige Wellen schlagen, es könnte nicht mehr des strahlenden Himmels Geegenstück sein."
- 3,31 Da hob Aschera ihren Blick von der schimmernden Fläche des Wassers zum Himmel empor und sagte: "30 sind auch wir Spiegelbilder des Cichts -Widerschein Gottes. Und doch sind wir auch unser ureigenes Selbst."
- 3,32 Und Eschtor sprach: Der Iluhe Kinder sind wir; und Gott unser Altester Bruder. Ihm sollen wir folgen."

^{*} ident. Thor ? (german.) ident. Ea ? (babyl.)

- 3,17 Waren alle die Stumme der Ingi und EI, Wälkern gleich, je in einer Farbe und Weise.
- 3,18 so war davon eine Aushahme doch; nämlich die Ausnahme war jene Gruppe von Ingi, eine die klein war nur, welche böse Triebe in sich habben.
- 3,19 Dieser Stamm aber war nicht eine Einheit, wie die anderen Stämme waren, sondern vielmehr war es ein halb heimliches Zusammenfinden der boshaften triebe aus allen Stämmen der Ingi;
- 3,20 und ihr Anführer war ein E1, der das Boshafte suchte und zum Teile schon um sich scharte; und dessen Name war Jaho.*
- 3,21 Jaho aber plante eine eigene Welt, eine andere als die, welche der Baal und die Tani erwogen; eine andere als die, an welche die Astarda und der Malok dachten; ja, selbst der Ibilis dachte nicht das, was der
- 3,22 Jaho im Schilde führte: NAmlich die Feindschaft gegen Gott.
- 3,23 Und Jaho ging au Gott und sagte au diesem: "Gott! Du bist mein Herr nicht und nicht der Herr derjenigen, die mit mir sind. Hätten die Iluhe sich statt hei dir über mir vereinigt, so wäre ich heute Gott. Gib also die Macht der Gottheit an mich, denn ich weiss sie besser au benutzen als du!"
- 3,24 Gott antwortete ihm: "Nur in dem konnten die IIuhe sich vermählen, der
 ihres Wesens war. Bei dir wäre das
 aber unmiglich gewesen. Du weisst
 also nicht, was du redest. Werde
 weiser und suche den Frieden mit dir
 und mit allem anderen."
- 3,25 Und Gott wandte sich anderem au.
- 3,26 In dem Jaho aber wühlte Zorn wider Gott.

^{*} ident. Jahve / Jehowa

- 3,8 Am Rande eines Waldes, dessen
 Bäume goldene Blätter tragen und
 die küstlichsten Früchte im Gottes=
 reich, gingen zur selben Zeit zwei
 andere helle El: die Asbarda* und
 der Malok*
- 3,9 Und sie beobachbeten vielfarbige bilgel, die musizierend zwischen den goldbelaubten Zweigen spielten. Da sagbe der Malak zu seiner Gefähretin: "Gerade wie diese Vitgel leben auch wir in alle Ewigkeit hinein, im ewigen Lichte in ewigen Spielen.
- 3,10 pas kann nicht alles sein, was in uns gelegt ist von Anbeginn her."
- 3,11 Die Astarda blieb stehen, schloss ihre Augen; und sprach dann: "Es ist mehr, es ist anderes. Niemand kennt es und doch ist es da von Anbeginn her in uns."

 Und schweigend schritten beide weiter.
- 3,12 Da schlich der Ibilis*** sich an Asbarda und Maluk heran, wie diese zu erschrecken, und trat ihnen in den Weg.
- 3,13 Mit schneller Stimme der Ihilis sprach: "Ei, ihr Guten! Wollt ihr einen Gedanken hüren, den viele längst denken, zu sagen aber sich scheuen? Ich nenne ihn euch geschwind:
- 3,14 Das alles hier, was der brave Gutt gans nach seinem Mass bloss gebaut hat, ist nicht unsere Welt – kann unsere Welt nicht sein!
- 3,15 Etwas Nenes gilt es au schaffen! Und wir müssen das tun, denn Cott tut es nicht.
- 3,16 Casst uns reden darüber mit allen denen, die sich befreien wollen aus den Grennen dieser Schüpfung. Viele sind's schoul"

* ident. Astarte; babyl. Mylitta ** ident. Moloch

*** arab. Iblis, ident. Mephisto

*habyl. Malik (Entscheider), entspr. Marduk

- (IIA) 3,1 In den Fernen aber habbe dies mitangehört die mächtige Dämonin Camaschut* und kam nun deshalh heran von den Aussersten Rändern des Nichtseins in der Finsternis; kam heran tis an die Grenze des Gottesreichs und flüsterte so dem Baale zu:
 - 3,2 "Es ist ja genug da an Stuffen, knapp jenseits des Dunkels, was zum Bau eurer Welt, der neuen, ihr braucht!"
 - 3,3 Und Baal hatte es gut vernommen.
 - 3,4 Es sass aber aur selben Zeit am
 ufer des schünsten goldenen Stroms
 im Gobbesreich eine andere der
 hellweissen El, nämlich die Aschera**
 Dur sich hin sinnend sah sie den
 silbernen Fischen au in dem goldenen Strome und verfolgte deren
 Spiel mit ihren Augen.
 - 3,5 Und plutalich war Goth neben der Aschera und sprach au ihr: "Aschera, weisst auch du, dass manche in meinem Reiche von Sehnsucht erfasst sind nach einem anderen? Du weisst es und hlickst selbst nicht heiter."
 - 3,6 Da antwortete ihm die Aschera:
 "Oh, Gutt, es ist weil unser Tun
 und Treiben den Fischen gleich ist,
 ein leichtes Spiel, abschan dach
 die El keine Fische sind und auch
 die Ingi nicht. Vielen wuchs Sehnsucht nach etwas, und keiner weiss,
 was es wirklich ist." Darauf sprach
 - 3,7 Gutt: "Deil sie es nicht wissen, verspüren sie Sehnsucht danach. Kennten sie es, so würden sie sich nicht danach sehnen." Und er verliess die Aschera wieder.
 - * habyl. Camaschtu
 - ** babyl./assyr. Ischta(r) german. Idun(a) iran. Inanna

- 2,33 Wie also Baal und Tani so auf der Spitze des goldenen Berges standen, im wunderbarsten Cichte des Gottesreichs, wohl an dessen allerschönstem Platze, und doch übervoll der Sehnsucht nach der grenzenlosen Ferne und freiem Schaffen -
- 2,34 ha näherbe sich Gott den beiden und sprach zu ihnen: Baal! Tami! Ihr steht im schönsten Cichte meines Reiches, und doch sehnt ihr euch fort von hier in die dunkelen Fernen. Ihr wisst nicht, was ihr zu verlassen euch wünscht und ihr ahnt nicht, was das Ersehnte euch bringen würde." Da sah Baal Gott an und enhequnete:
- 2,35 "Oh, Gott, gut ist dein himmli= sches Reich für alle, die in sein Mass passen, das du angemessen hast.
- 2,36 Aber viele in deinem Reiche sind nicht dieses Masses. Diese sehnen sich nach einer Welt, die sie selbst sich bauen wollen nach ihrem eige= nen Mass." Und Tani sprach bittend
- 2,37 Mu Goth: "Oh, Goth, siehe, dies Dassein in deinem Reiche kann nicht auf ewig das unsere sein. Hilf doch, damit wir eine eigene Delt uns bauen können, wäre sie auch klein und nie vernleichbar deinem leuchtenden
- 2,38 Reich." Gott aber wies in die dunkele Ferne und spracht. Kinter den Grenzen meines Reiches liegt die Dunkelheit und hinter ihr die Finsternis. Dort kann keine Welt gedeihen; und eure Krifte wären zu schwach, dies abzu= Andern." Da bat ihn Baal: "Oh, Gott,
- 2,39 wir wissen, dass unsere Kräfte dafür wohl zu schwache wären. Drum hitten wir um deine starke Hilfe." Gott ant= wortete ihm: "Ich kann euch nicht helfen, eine Gegenwelt zu schaffen.
- 2,40 Bleibet hier in Frieden." So verliess er sie. Baal und Tani aber blickten erneut voller Wehmut in die Ferne.

2,25 Waren aber die Stämme der Ingi
verschieden auch nach dem Aus=
sehen der Gesichter und den Farben,
worunter es weisse gab und gelbe
und braune und blaue und schwarze,
so waren die El aber zumeist von
der weissen Art, einzelne dazu
auch braun oder gelb.

2,26 Pies brachte, dass fast alle weissen Ingi-Stämme El zu Führern hatten; einige wenige der gelben und der braunen Ingi-Stämme auch noch El zu Führern hatten, die ührigen vielen der Ingi-Stämme

jedoch ohne Führung durch E1 waren. Durch eben dies bilderen sich bedeutendere und unbedeutendere Stämme heraus, unber welchen die sehr hel-

heraus, unver welfnen die Sehr meilen Stämme die heheutendsten wurden.
Deren Führer waren die grüssten El;
und diese gingen oft zusammen,
doch waren nicht alle von ihnen
sich einig über ihr Pasein.

2,28 So gab es Führer, welche sich und ihrer Stämme Geschick ganz und gar Gott weiterhin anvertrauen wollten;

2,29 und es gab andere, die auf eigene Taten und neues Schaffen sannen. Deren Anführer waren Baal* und des= sen Gefährtin Tani*; heide besonders grosse El.

2,30 Und es geschah, dass Baal und Tani auf der Spitze eines goldenen Bergs des Gottesreichs standen, im schünsten Gichte Jener Welt, tief unter sich das sorglose Einerlei; und voller Schnsucht schweifte ihr Blick in die Weiten des sanften Dunkels, welches hinter den Grenzen des Gottesreichs sich ausbreitete und grenzenlos war.

2,31 Und wie von ungefähr fühlten Baal und Cani in sich ein Hoffen auf die Kraft solcher Sehnsucht – ein eigenes Reich einst zu bauen, dort draussen in jeder stillen Grenzenlosigkeit.

2,32 eine Welt, die ihrer Art gemäss wäre. Wie dann ihre Blicke sich trafen, da entstand der Wille aur Tat.

^{*} Baal-Hammon * habyl. Bel ** Tanit, ident. Belit (habyl.)

- 2,12 Alle die Stämme und Gruppen der El und der Ingi, welche auch mibunter dergestalt waren, dass einige El und Ingi zusammen einen Stamm gegründet, lehten in dem schünen Gotbesreich;
- 2,13 an nichts mangelte es ihnen ausser an ureigener Tab.
- 2,14 Da Gott dies gewahrte, schuf er mancherlei Betätigungsmöglichkeit.
- 2,15 Doch war es immer nur eingepasst in den Rahmen seines im Gottes= reich allgültigen Masses.
- 2,16 Die Stämme der Einfältigen hatten nun neue spielwiesen, auf denen sie frühlich plärrend sich in ihrer Weise betätigten.
- 2,17 Die Stämme stärkeren Geistes indes fanden bald, dass abermals nichts da war, das ihrem Wesen wäre ge= mäss gewesen;
- 2,18 und die vereinzelten Bösgearbeten mitten unter ihnen ärgerten sich an alledem immer mehr, während die meisten der starken im Geiste in Traurigkeit verfielen.
- 2.19 Es war aber auch so, dass allüberall ein Zusammenklingen der von den Iluhe rührenden Kräfben des Männlichen und des Weiblichen war.
- 2,20 Und alle die Wesen waren also entweder von weiblicher oder von männlicher Natur
- 2,21 und, einander ergänzend, hatte einjeder und einjedes Paarsamkeit; die Gefährtin den Gefährten, der Gefährte die Gefähretin, wenngleich Geschlechtliches allein in geistiger Deise war und nach äusserem Anschein, denn Dermehrung gab es ja keine; alles was war, war ewiglich.
- 2,22 Und war stets so beschaffen, dass dem Männlichen mehr Stärke innewohnte, dem Weiblichen aber mehr Anmut und Zartheit gegeben war.
- 2,23 Und also waren beide sehr verschieden, wenn auch dem selben Stamme sie angehüren mochten;
- 2,24 denn einjeder Stamm blieb vor allem in sich.

- (11A) 2,1 Die die El und die Ingi nun,
 sich ihres Seins bewusstgeworden,
 umtaten in jenem Reiche, das Gott
 geschaffen und in welches er sie
 alle hineingesetzt habte, da sahen
 sie, dass alles licht war und leicht
 und wrächtig und einfach zugleich.
 - 2,2 Es gah darin weder Drangsal nuch Kümmernis, weder Albern noch Krankheib nuch Sterben, nichb Mühsal noch Leid;
 - 2,3 und keiner wusste von solchem, was dort nicht war, das es sein könnte.
 - 2,4 Und die El und die Ingi lubben Goth und dankten ihm, weil er sie aus dem seienden Nichtsein erweckt und helebt und in sein Reich gepflanzt hatte, in dem alles licht war.
 - 2,5 Da gab es in dem Gobbesreich Frucht und Trank im Fülle und allzeit Gelegenheit für ergütz= liche Spiele.
 - 2,6 So hub ein Leben und Weben an überall im Gobbesreich, gefällig dem Gobb.
 - 2,7 Es war aber so, dass die lebendigen Desen von sehr unberschiedlicher Art waren; nicht allein nach Pflange, Tier, Ingi und El sondern auch unber und Zwischen diesen. Und gab es unter den El und den Ingi vor allem drei Arten:
 - 2,8 Da gab es die grosse Anzahl derer, die einfältigen Geistes waren und gar wunschlos und zufrieden sich fühlten mit dem ewigen Einerlei.
 - 2,9 Dann gab es eine nicht so grosse An= zahl, deren starker Geist nach Taten sich sehnte und bald schwermütig sich fühlte mit dem ewigen Einerlei.
 - 2,10 Und schliesslich eine kleine Anzahl gab es, welcher Boshaftigkeit zueigen.
 - 2,11 · Und nach Kreisläufen der Ewigkeit bildeten sich Parteien unter den El und den Ingi, fanden Gruppen sich zu= sammen vieler verschiedener El- und Ingi-Stämme:

- 1,29 Wie nun II Bewusstheit erlangt hatte und sah, er war Gott, da begann er, die ihn umgebenden Dinge zu ordnen;
- 1,30 fügte die reinen und lichten Stoffe zum einen und die groben und finsteren zum anderen, ordnete an, erprobte die durch die Iluhe erhaltenen Kräfte wurde schaffend.
- 1,31 Und so schuf Gott sich ein lichtes Reich ganz nach seinem Wesen.
- 1,32 Als dies geschehen war und all jene Dinge, welche in das Guttesreich nicht hineinpassten, hinter die Ränder des nichtseienden Seins verbannt worden waren,
- 1,33 da nahm Gott sich all der vielen Setalinge noch lichtloser Funken an, die, erwachend, er vorgefunden, und sandte in diese ein wenig von dem Ilu, welches er in sich aufgespreichert.
- 1,34 And so gab Gott seinem junggeschaff fenen Reiche Belebung, setzte alle die jetzt beleht erwacheneden Wesen hinein und gab ihnen, was seinem lichten Wesen gemäss war; und das war rein und lauber und gut.
- 1,35 Allerorten in den Gefilden des Gottesreichs regte das Leben sich nun; Pflanzen und Getier breiteten sich aus, die El und die Ingi aus welchen die Menschen später wurden genossen das sich bewusstgewordene Dasein.

 Und Gott war zufrieden mit alledem.
- 1,36 Die Dämonen allein entflohen sogleich des Gottesreichs Gefilde ins Irgendwo.

- 1,19 Bei der Vereinigung der beiden
 Iluhe widerfuhr zuerst ein grosses
 Chans,
 ans welchem verschiedene Pinge
 hervorgingen: Sowohl gute und lichte
 wie auch schlechte und finstere.
- 1,20 And in gewaltiger Folge wurden Cicht und Finsternis, Helle und Dunkel, Feuer und Eis, Anziehung und Abstossung, Raum und Zeit.
- 1,21 Und es geschah, dass ein einziger erster der lichtlusen Funken, jener besondere Setzling, belebt wurde durch all dies: II -
- 1,22 Gott war geworden!
- 1,23 Aus der Vereinigung der beiden Iluhe nun brank Il deren Kräfte und deren Cicht, bis alles er in sich aufgesogen hatte, was aufaunehmen möglich war.
- 1,24 Allein er hesass fortan die Macht der Iluhe; allein er war jetzt ein Gott.
- 1,25 Und wie die Iluhe von ihm sich IBsten, um wiederum Kreisläufe der Ewigkeit mit sich zu durchwandern,
- 1,26 da hlieh II surück als der Herr üher alles was da war und üher alles, was da werden mochte.
- 1,27 So ist Il's Gottheit angenommen von der alleinigen wahrhaftigen, unbestimmbaren Gottheit: Den Iluhe;
- 1,28 und in ihnen allein ruht auf Ewigkeib die unwandelbare namenlose Güttlichkeit, welche ganz aus sich selhst ist und hleibt.

- 1,10 Und über all diesem schwebten die Iluhe, die allmächtigen Kräfte – ahnungslos – während Kreisläufen der Ewigkeit.
- 1,11 In tiefem Schlafe lag alles su voranfang, nicht wissend von sich und von dem, was da werden würde.
- 1,12 Die Iluhe allein schwebten in dem schlummernden Meer des nichtsei= enden geins,
- Schwingung nur.

 1,13 Denn eines ist Alles und dies
 Alles ist Uberall: das sind die
 Schwingungen und die Ströme,
 von den Iluhe kommend.
- 1,14 Und weil auch alles was da an nuch lichtlosen Funken dessen, was zu Ceben kommen mochte, einjeder der nichtseiend seienden Stecklinge, angeban war mit einer Zahl eigener Schwingung.
- 1,15 so kam es, das eines Stecklings Schwingungsaahl jener der Iluhe Hhnlich war und also diese zu sich hin anzog;
- 1,16 und dies war der eines El's, welcher zu II, zu Gott dem Höchs= ten, werden sollte.
- 1,17 Denn es geschah, dass die Iluhe, das weibliche Ilu und das männliche Ilu, gerade Aber eben jenem Stek= kling ausammentrafen und sich da vereinigten.
- 1,18 Und damit geschah der wahre Anfang.

9

- 1,7 Und über dieser Unerahnbarkeit schwebten die Iluhe; nicht ahnend von sich, unbemusst ihrer Macht, schwingend in sich selbst; je eines nach weiblicher und eines nach männlicher Art.
- 1,8 Im Damals des nichtseienden Seins waren aber auch alle die noch licht= losen Funken all dessen, was belebt werden sollbe; Setalingen gleich, in denen schon enthalten, was später als Form sich entfaltet; und Namen gar, einge= ritat in die Rinden.
- 1,6 Nichts aber war, was bewegt hätte, nichts war, was gewisst hätte von sich und von alledem; von den Sträuchern und den Bäumen, den Blumen und den Faltern, den Tieren für das Cand und den Fischen für das Wasser und den Vögeln für die Luft; von den Ingi*, von den El** oder von den Dämonen; und auch nicht von 11***

[&]quot;"Engeln"/Menschen (babyl. Igigi)
**"Grossengel"(,Götter')

^{***} Gott

ICU-ASCHERA

- (11A) 1,1 Was war, bevor alles war;
 was schuf, ehe Erschaffenes war;
 was war ohne Ursache und ohne
 Anfang ewiglich und ist ewiglich
 ohne Ende:
 - 1,2 was da wirket in allem,
 was ist das wahre Sein
 und des Cebens Kraft alles Cebendigen;
 was über allem steht allein
 und was allein alles ausmacht:
 - 1,3 Das ist nicht ein Gott;
 das hat weder Namen noch ist
 es Person,
 das ist nicht Einer:
 - Das sind Zwei 1,4 das sind die beiden Iluhe*,
 welche die gotthaften Kräfte sind
 des Männlichen und des Weiblichen allschaffend und allüberall;
 nicht wissend von sich
 und namenlos.
 - 1,5 Im beginnlosen Anfang waren nicht Stunden noch Tage noch Jahre, war nicht eine Zeit; waren nicht Cuft und nicht Wasser noch Cand, war nicht ein Raum; waren weder Eicht noch Dunkel, weder Wärme noch Kälbe; waren keine Gebilde; war kein Oben und kein Unten, war weder Diesseits noch Jenseits; war kein Caut und kein Schweigen.
 - 1.6 Allein das Unerahnbare war.

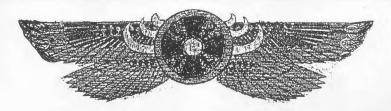
*ident. mit Il-Ilue / Ilue (babyl.)
auch Elohim (bebr.)



ELISSA

- E,1 Am Strande des Meeres war Elissa* gegangen, gans allein mit sich selbst.
- E,2 Da hiess ein Augenblick sie, zu verharren und den Blick auf das Wasser zu richten.
- E,3 In dem Wasser sah sie ihr Spiegelbild; und doch – es war nicht das ihre: Der Gübrin Aschera Antlitz blickte sie an aus ihrem eigenen Spiegel. Und die Stimme der Gütrin sprach – herbeiklingend von irgendwo: "Elissa!
- E,4 Schaue nicht auf den Spiegel des Was=
 sers, sondern auf jenen in dir;
 denn Spiegel ist alles das Diesseits,
 das Jenseits, das Aberdiesseits."
 Da hob Elissa den Blick zum Himmel
 empor, am dem lichte Wolken zogen.
- E,5 Und Ascheras Stimme erklang wieder;
 und diesmal deublich in ihrem inners=
 ten Ich: "Elissal Höre, was ich Dir
 sagen will. Und merke es gut, damit
 es für andere bleibe, für deine neue
 Stadt* für ein neues Menschenreich."
- E,6 Und Aschera sprach drei volle Ştunden lang zu Elissa, die alles wohl merkte und ganz tat, wie die Güttin ihr aufgetragen.
- E.7 Dies Folgende ist Ascheras Botschaft:
 - * Gründerin und Königin von Karthago (Dido)
 - ** Kath-Adascht/Karthago

(Aschera, Sidon-Phin.: Aschboret)



(Anfang)

- A,1 Dies ist das Buch der Erkenntnis und des Wissens der Helden und der Weisen;
- A,2 gegeben von der Göttin Aschera an unsere Königin, die schöne, die tapfere Elissa, die sich aufopferte für ihre neue Stadt und das neue Reich: Karthago,
- A,3 Tachter von Phönizien,

 Erbin von Babylanien und Assyrien,
 Nachfolgerin des Reiches
 der Ahnen in Mitternacht,
 Kind des ewigen Nordstrahls.
- A,4 Dies ist das heilige Buch der Helden und der Weisen Karthagos; Butschaft der Gottheit,
- A,5 Befehl sum Aufbruch, zu schmieden, zu vollenden das neue Reich.
- A,6 Dem heiligen Kampfe geweiht seien alle Schwerter der Karthager!
 A,7 Das Erbe wird lehen auch wenn
- A,7 Das Erbe wird leben auch wenn wir sterben.
- A,8 "Sonne, sende dein Cicht über uns vom Berge in Mitternachte her in der Stunde unseres Sterbens; damit es uns leite in die jenseitige Heimat."
- A,9 Heil sei Baal-Hammon! Heil sei Tani!

 Heil sei Astarte! Heil sei Moloch!

Heil sei Aschera! Dank sei Gott Il!

** wärtl.: v.Tyrus und Sidon

(Aschera und Astarte sind im Gegensata au häufigem Irrtum nicht identisch!)

^{*} Norden

CETTENDE MORGE

1 Das irdische Leben gleicht einer Brücke, die von Jenseits zu Jenseibs Aber die Flusse des Diesseits führt. Der Unwissende hält die Planken der Brücke für den Boden des Eigentlichen; der Deise hingegen sieht Anfang und Biel und erkennt das Desen der Brücke,

welches Abergang heisst. 2 Der Unwissende läuft auf der Brükke einher, auf ihren Planken sucht er vergeblich nach Sinn, in den strudeln darunter permutet similos er tiefe, in den Dolken darüber irrig die Köhe. Der Weise hingegen unterscheidet den Deg und das

Ziel.

3 Der den Weg für das Ziel halt, den Blick auf die Planken der Brücke geheftet, dem bleibt ver= schlossen die Deite, nicht erken= nt er den Sinn und das Eiel; irrend erreicht er das neue lifer, nichts hegreifend. Der Weise hingegen er= kennt die wahren Hühen und die pahren Tiefen; auf dem Weg bereits versteht er Sinn und Ziel.

4 Wer Gewissheit im Glauben erringb, der gewinnt grosse Kraft; boch steht er Mber all jenen, die nicht erkennen. Sein inneres Ich wird dem Deisen gewahr, Wanderer wird er swischen Diesseitts und Jenseits, so er vill; und vas furchesam und klein ist, übervindet er hald.

5 Der Unwissende ist wie ein Mensch in einem Haus ohne Fenster und turen; eng ist sein Geist. Der Weise aber gleicht dem, der auf dem Gipfel des Mitternachts= bergs steht; alles überschaut er. nichts bleibt ihm unverstanden, huch flient sein Geist.

6 Der "moderne Mensch" indes fürch-bet die Dahrheit seiner eigenen Kleinheit. Das Grosse schreckt ihn, Mittelmass sucht er. Und er scheut zurück vor dem Erkernen der ewigen Dahrheit.

7 Was "Aufklärung" sich nannte - und was im folgenden "fortschrittlich" hiess- war und ist in Wahrheit Derdrehung und Eduschung, will vor-spiegeln des Menschen Dichtigkeit die es nicht gibt. Denn der Mensch ist nicht das Mass aller Dinge - er ist ein Schabben der Gobbheib.

- B Erst in dieser Erkenntnis pächst Orosses im Menschen; Erbe seines früheren Wesens wird er so: Als wissender Bestandteil des göttli= chen Atems, aus dem alles kummt, aus dem alles lebt.
- 9 Wer begreift das Unbegreifliche der Gobbheit - aus der Kleinheib die Grässe -, der wird selbsb grass im Angesicht von Ewigkeib und Un= endlichkeit. Er überschreibet alle Grenzen, er wird erhoben über alles Geringe, er wird stegen über alle dumpfen Kräfte. Denn die Kraft des Glaubens – sie ist sein alles durch= dringendes Cicht.
- 10 Der karthagische Slaube ist eine Religion der Stärke und des lichten Geistes in der Erkenntnis der ewigen Dahrheib, des evigen Cebens und des Wesens Guttes und der Mächte des Jenseits.



